

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Zeitungen Die Neue Welt): Wilh. Meyerhoff, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Babian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Bismarckstr. 1547. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Bismarckstr. 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 M., 2 Exemplar 2.30 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Bestellungen 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die jeckgepostete Beilage 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restemittel 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 8.

Magdeburg, Freitag den 10. Januar 1908.

19. Jahrgang.

## Auf, in die Wahlrechtsversammlungen!

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

### Der Druck der Massen.

Es ist nicht das erstmal, daß das preussische Abgeordnetehaus sich am Freitag mit einem Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts beschäftigt. Im Jahre 1873 hatte das Zentrum unter Führung Windthorst einen entsprechenden Antrag gestellt, der nicht einmal einer Kommission überwiesen, sondern dessen weitere Beratung auf den Rimmerleinstag vertagt wurde. Nachdem dann die Fortschrittler sich eine Reihe von Jahren hindurch teils mit der Forderung einer Neueinteilung der Landtagswahlkreise, teils mit der Forderung der geheimen Stimmabgabe für die Landtagswahlen begnügt hatten, raisten sie sich endlich bei den Debatten über die durch die Steuerreform notwendig gewordene Reform des Wahlgesetzes zu dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Die Abgeordneten des Reichstags, die sich dem Antrag auf Erlass des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht auf, aber sie maßen dem Antrag eine so geringe Bedeutung bei, daß sie ihn nach Ablehnung in der Kommission im Plenum gar nicht erst begründeten.

Als unbedingte Anhänger des Dreiklassenwahlrechts und jeder Reform abhold zeigten sich die Konservativen, die ja auch jetzt wieder „mit Rücksicht auf die Erhaltung des Blocks“ von den Freisinnigen verlangen, daß sie den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen zurückziehen. Das aber können und dürfen die Freisinnigen nicht, wenn sie sich nicht um den letzten Rest ihrer politischen Ehre bringen wollen, zumal da sie ihren konservativen Blockbrüdern wahrlich schon weit genug entgegengekommen sind.

Mit Spannung sieht die preussische Arbeiterklasse den bevorstehenden Wahlrechtsdebatten entgegen, mit Spannung, aber nicht mit Erwartung. Die Arbeiterklasse ist aufgeklärt genug, um zu wissen, daß sie vom preussischen Landtag nichts zu erwarten hat und daß sie nur auf die eigne Kraft bauen kann, wenn sie endlich das Recht erlangen will, dessen sie sich in andern deutschen Bundesstaaten schon längst erfreut. Die Arbeiterklasse ist sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das preussische Junkerparlament den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts auch diesmal wieder ablehnen wird. Selbst in die Debatten eingzugreifen, ist ihren Vertretern verjagt.

Die Arbeiterklasse ist sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das preussische Junkerparlament den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts auch diesmal wieder ablehnen wird. Selbst in die Debatten eingzugreifen, ist ihren Vertretern verjagt.

Die Arbeiterklasse ist sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das preussische Junkerparlament den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts auch diesmal wieder ablehnen wird. Selbst in die Debatten eingzugreifen, ist ihren Vertretern verjagt.

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. Januar 1908.

#### Redner des 10. Januar.

Mit Vorbedacht hat der Freisinn seine Redner für den 10. Januar ausgewählt. Herr Träger und Herr Brömel gehören beide zur alten Garde des Parlamentarismus, beide vertreten innerhalb des Freisinn die liberale Richtung, und keiner von beiden ist durch die Blockpolitik direkt persönlich kompromittiert. Es ist noch kein Kompliment, wenn man von ihnen sagt, sie seien besser als Fischbeck und Münsterberg.

Herr Träger war es sogar, der in den schönen Januarsentagen des August trotz Naumann die Wahlrechtsfrage am weitesten vorantrieb. „Sier heißtes alles oder nichts!“ schrieb er damals im „Berliner Tageblatt“ in ehrlicher Begeisterung — denn auch auf ihn und seine gleichgenossen trifft das Wort zu, das Bismarck auf die Polen münzte: „Sie sind Politiker in der Dichtkunst, und als Politiker — Dichter.“ Nun will es die Ironie, daß gerade Herrn Trägers Begabung an den Blockarren geschürt wird, und daß seine echt empfundene Verehrtheit die Melodie geben soll zu dem höchst prosaischen Text eines höchst jämmerlichen Kompromisses.

Herr Brömel, minder poetisch veranlagt, ist ein Freihändler alten Schlags, einer der Begründer der Freisinnigen Vereinigung, und einer der ältesten Mitarbeiter der seither eingegangenen „Nation“. In der kleinen Freisinnigen Vereinigung, in der der „Alphaliberalismus“ zu Hause ist, nimmt Herr Brömel eine vermittelnde Stellung zwischen rechts und links ein. Im Landtag ist er in großen Debatten ihr häufigster Fraktionsredner, aber das eigentliche Kommando in der kleinen Partei haben jetzt augenscheinlich Pacht und der Blockjüngling Gekker an sich gerissen. Brömel, der nur im Landtag sitzt, hat viel weniger zu sagen.

Die Taktik des Freisinn geht offenbar dahin, ihre Redner vom 10. Januar so schöne Reden halten zu lassen, wie sie nur können. Diese Reden aber sollen ja sagen außerhalb des Programms gehalten werden; sie sind weder von der allgemeinen freisinnigen Taktik beeinflusst, noch sollen sie diese selbst in der Zukunft beeinflussen. Solche Reden aber bleiben, so gutgemeint sie auch von denen sind, die sie vortragen, leere Deklamationen.

Die beiden freisinnigen Fraktionsredner seufzen sich daher, dank der Taktik, die ihrer Partei beliebt, in der denkbar ungünstigsten Situation. Wäre der Freisinn nach allen Seiten hin frei, so könnte er im Abgeordnetenhaus auftreten

als der Vertreter der Millionen, die draußen stehen, als Verkünder eines Volkswillens, der sich schließlich stärker erweisen wird, als alle Kulissenkünste des parlamentarischen Spiels. So müßte er sich Gehör und Achtung verschaffen.

Aber der Freisinn ist heute weiter nichts als ein kleiner Splitter des Bismarckblocks, innerhalb der Mehrheit, der er angehört eine winzige Minorität; die Junter des preussischen Landtags haben noch keine Gelegenheit verschäumt, ihm ob seiner Schwäche ihre Mißachtung zu bezeigen. Diese Verhältnisse drücken die Bedeutung der Reden, die am 10. Januar gehalten werden sollen, noch tiefer herab.

Aber mögen sie gut oder schlecht sein, mögen sie gehört werden oder unbeachtet bleiben — wichtiger als das, was der Erklärung der Regierung voran geht, wird das sein, was ihr folgen wird. Einer Regierung, die sich zur Förderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts ablehnend verhält, kann keine Partei dienen, die es mit dieser Forderung ehrlich und ernst meint.

#### Bülow oder Mostke!

Die Wahlrechtsklärung der Regierung sollte, wie halbamtlich verkündet worden ist, vom Ministerpräsidenten Bülow abgelesen werden.

Die Wahlrechtsklärung der Regierung sollte, wie halbamtlich verkündet worden ist, vom Ministerpräsidenten Bülow abgelesen werden.

Der Leser wird seine Veränderung erwarten, wer auch immer ihn vortragen mag.

#### Halb und halb!

Nach dieser Parole verfahren die Liberalen in Halle a. d. Saale.

Die Konservativen verlangten dort, daß der Freisinn ihnen zum Lohn für geleistete Hilfe ein Landtagsmandat abtreten sollte. Die Freisinnigen aber wollen das Geschäft nicht mit den Konservativen, sondern mit den Nationalliberalen machen. Es soll also auf alle Fälle von den Wahlmännern ein angeblicher Anhänger und ein wirklicher Gegner des gleichen Wahlrechts gewählt werden. Die Ueberzeugung ist des Wahlmanns Ehre! —

#### Die parlamentarische Arbeit.

Der Reichstag und der Landtag sind am Mittwoch in Berlin wieder zusammengetreten. Damit setzen auch wieder lebhafter alle großen und kleinen Kämpfe ein, die sich um den Hauptkauf der Zeit, den um das preussische Wahlrecht, gruppieren.

Von größter Wichtigkeit ist zunächst die Lösung der Reichsfinanzfrage. Hierzu erfährt die „Berliner Volkszeitung“ von „besonderer Seite“, daß die Regierung mit dem Plane umgeht, eine Vermögenssteuer zu schaffen, die zwar von den Einzelstaaten erhoben wird, deren Erträge aber nicht in ihre, sondern in Form erhöhter Materialbeiträge in die Reichskasse fließen werden. Außerdem sei eine Erhöhung der Branntweinsteuer in Aussicht genommen, während Zigarrenbanderole- und Beorsteuer „in Reserve gehalten“ werden.

Klar ist an der Nachricht der „Volkszeitung“ nur die Erhöhung der Branntweinsteuer. Wir haben schon oft hervorgehoben, daß die Erweiterung der Erbschaftsteuer oder die Einführung einer halbwegs ausgiebigen Vermögenssteuer jede Erhöhung oder Neueinführung indirekter Steuern überflüssig machen würde. Allem Anschein nach handelt es sich aber in der Hauptsache um letztere, und die Vermögenssteuer bliebe dann nur ein Schönheitspfälzchen aus der sozialdemokratischen Apotheke.

Ueber den § 7 des Vereinsgesetzes ist man noch immer nicht handeleins geworden. Herr v. Payer hat auf dem mitterbergischen Parteitag der Deutschen Volkspartei ziemlich scharf, der Landtagsabgeordnete Elsas hat es noch viel scharfer kritisiert. Abgesehen gegen preussische Köpfe und bayrische Meininger-Müller bleiben die Schwaben eine durch Fraktionsgemeinschaft gebundener Minorität. Die Gefahr ist größer als je, daß durch den Verfall des Freisinn ein Vereinsgesetz zustande kommt, das auf der einen Seite dreimal nimmt, was es auf der andern einmal gibt.

und über das Wirtengesetz herrscht noch keine Klarheit, die Opposition auf der Rechten ist noch nicht völlig überwunden. Die Reform des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen, die eine Verschärfung des Gesetzes für die Opposition bedeutet, scheint dagegen im Block beschlossene Sache zu sein. Die zweite Lesung des Entwurfs wird jedenfalls erwünschte Gelegenheiten bieten, den Königsberger Schandfäulen-Prozess unter vollen Gebrauch der parlamentarischen Redefreiheit nach Verdienst zu erörtern.

Die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung liegt anscheinend noch in ziemlich weiter Ferne. Am Landtag wird der Kampf um die antipolnische Enteignungsvorlage zu Ende gekämpft werden. Ob das Kompromiß, das den Gafattisten zuwenig bietet, einem Teil der Agrarier aber als gefährliches Vorwand künftiger sozialistischer Landexpropriationen erscheint, sich im Plenum haltbar erweisen wird, ist noch nicht bestimmt, obgleich es wahrscheinlich ist.

Das Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen konzentriert sich naturgemäß auf den 10. Januar, an dem die preussische Regierung ihre Erklärung über das Wahlrecht abgeben wird. Hier wird sie sich selber und ihrem Block das Urteil sprechen. Auch die Entwicklung der Dinge im Reichstag wird von den preussischen Entscheidungen des 10. Januar aufs tiefste beeinflusst werden. Zwar besteht in den Kreisen des Freisinn, namentlich der Freisinnigen Volkspartei, die feste Absicht, die Wlo-politik an keiner wie immer gearteten Wahlrechtsklärung der Regierung scheitern zu lassen. Es mag aber leicht sein, daß sich die Macht der Tatsachen und der Druck der Massen stärker erweist als die Berechnungen einer spießbürgerlichen Eintagspolitik.

Der Block ist in seiner überwältigenden Mehrheit wahlrechtsfeindlich; schon deshalb muß in Reich und Staat die sozialdemokratische Parole nach wie vor lauten: Gegen den Block!

### Sparbarkeit und Zufriedenheit.

Sparbarkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit sind bekanntlich neben der unvermeidlichen Gottesfurcht die vier Kardinaltugenden, die Staatssekretär v. Bethmann dem letzten christlich-nationalen Arbeiterkongress zur Nachachtung lebhaft empfohlen hat.

Ingefahr dieselbe Mahnung richtete am Mittwoch bei der Einbringung des preussischen Stats der mit 14 000 Mark Repräsentationszulage bedachte preussische Finanzminister Febr. v. Rheinbaben an die Erwählten des Dreiklassenparlamentes.

Daß nach den letzten Jahren der wirtschaftlichen Hochkonjunktur jetzt auch für den preussischen Staatsfiskus die mageren Jahre der Krise und des Defizits gekommen sind, sieht selbst des Febr. v. Rheinbaben trotz lächelnder Optimismus ein. Und so empfahl er denn zu gleicher Zeit alle drei Mittel, die gegen die Leere des Staatsfiskus helfen können, die Einschränkung der Ausgaben, die

### Erhöhung der Einkommensteuer.

Mit der Einschränkung der Ausgaben ist es nicht weit her. Wenn auch Febr. v. Rheinbaben an das alte schöne Wort erinnerte, daß Preußen sich unter seinen Königen große Ehre erworben habe, und wenn auch niemand daran zweifeln darf, daß er mit seiner Junkerchar vom Privilegienparlament die Hungerpeitsche noch kräftiger über die Arbeiter zu schwingen bereit ist, so hat er doch nicht das räuhrende Beispiel des Patriotismus gegeben, auf seine 14 000 Mark Zulage zu dem reichlichen Ministergehalt zu verzichten. Und ihm gleichen die Junker und Bourgeois. Im übrigen lassen die wachsenden Staatsaufgaben Einkünfte kaum zu, und wenn auch Rheinbaben die Gemeinden zur Sparbarkeit für sozialpolitische Zwecke ermahnte, so ist doch auf diesem Gebiete wirklich nicht viel mehr zu sparen, als jetzt schon gespart wird.

Die Erhöhung der Einkommensteuer auf die großen Einkommen soll bekanntlich demnächst vorgenommen werden, aber Rheinbaben tröstet die armen Millionäre zugleich mit der Versicherung, daß nur das unbedingt Nöwendige ganz vorfristig von ihrem Ueberfluß genommen werden solle. Bleibt der Weg der Anleihe, den Herr v. Rheinbaben auch dieser Tage schon beschritten hat. Der Glanzpunkt seiner Staatsrede war der Anspruch auf Anerkennung, den er erhob, weil er so gut zu — pumpten verstände.

Aus den Einzelheiten der Staatsübersicht, unter denen hauptsächlich Eisenbahnverwaltung und Bergwerksverwaltung interessante Bilder bieten, sei hervorgehoben, daß der letzte große Berliner Bauarbeiterstreik die preussische Staatskasse durch Anfall an der Umsatzsteuer etwa 1½ Millionen gekostet hat. So deutlich zeigt sich die Abhängigkeit auch des feudalistischen Preußen von dem wirtschaftlichen Schicksal der Arbeiterklasse, der er jedes politische Recht vorenthält.

Nach der Staatsänderung kam ein nationalliberaler Antrag zur Verhandlung, der endlich eine Satzung des Staates für die Verleihen seiner Beamten herbeizuführen suchte. Da der Justizminister sich entgegenkommend äußerte, wurde der Antrag zurückgezogen. Ein Antrag Hammer (kon.) auf Zurückziehung von Innungs-sachverständigen zur Preisfestsetzung bei staatlichen Arbeiten wurde nach mangelhafter Mittelstandsreden der Handels- und Gewerbekommission überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Am Freitag gehen die Wahlrechtsanträge auf der Tagesordnung. Es ist ein für die politischen Geschickschritte der nächsten Zeit entscheidender Tag.

### Aus der Parteibewegung.

Eine wiederholte Position. In Salinas (Kongress) fand am Dienstag eine Stadtparlament-Verhandlung statt. Der sozialdemokratische Kandidat wurde dabei mit 333 Stimmen gegen den Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt, der 304 Stimmen erhielt. Mit diesen Werten haben die Sozialdemokraten die ihnen bisherige gesammelte Mehrheit im Stadt-

verordneten-Kollegium wiedererlangt. Sie haben jetzt sieben, die Bürgerlichen fünf Sitze im Stadtparlament.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. In Vant wurde unser Parteigenosse Landtagsabgeordneter Paul Hug zum drittenmal zum Bürgermeister gewählt, nachdem er früher bereits zweimal nicht bestätigt worden ist. Ob die Festsetzung jetzt erfolgen wird, ist allerdings mehr als fraglich.

Von der finnischen Sozialdemokratie. Das bisherige Organ der Schwedisch sprechenden Sozialdemokraten Finnlands, „Arbetaren“, mußte sein Erscheinen im November des nun verflohenen Jahres einstellen. Der Versuch, es aus einer dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung zu einem Tagesblatt zu erweitern, war mißlungen. Man hatte gehofft, die Abonnentenzahl auf 5000 zu bringen, sie stieg jedoch kaum auf 3500. Unter diesen Umständen konnte das Unternehmen nicht mehr aufrechterhalten werden. Inzwischen ist jedoch in Helsinki eine neue sozialdemokratische Zeitung schwedischer Sprache begründet worden. Sie führt denselben Titel wie die Parteiorgane in Stockholm, Christiania und Kopenhagen: „Socialdemokraten“ (Der Sozialdemokrat). Das Blatt soll zweimal wöchentlich erscheinen. Die Probenummer, die am 23. Dezember erschien, ist sehr inhaltreich und vielversprechend.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Chemnitzer Eisengießerei-Gesellschaft stehen seit Montag den 30. Dezember die Formen, Maschinenformier und Kernmacher im Streik. In Zeitungen nicht nur die Firma Formier. Wenn der Zugang von Formen und Gießereiarbeitern streng ferngehalten wird, muß der Kampf zugunsten der Arbeiter entschieden werden. — Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter der Berliner Motowagenfabrik in Reinickendorf sind wegen Differenzen mit der Direktion in den Ausstand getreten. Der Metallarbeiterverband hat über die Firma die Sperre verhängt.

Gewerkschaftsdiplomatie. In einer Anweisung des Arbeitgeber-Schutzverbandes in der Holzindustrie an seine Ortsverbände, überall die in diesem Frühjahr ablaufenden Verträge zu kündigen, wurde zugleich angedeutet, daß eine für den 24. d. M. in Leipzig verabredete Zusammenkunft der Hauptverbände von Unternehmern und Arbeitern wahrscheinlich nicht stattfinden werde. Dies hängt davon ab, ob in Stuttgart, wo die Unternehmer den Arbeitern nur schwer annehmbare Bedingungen gestellt hatten, gearbeitet oder gestreikt werde. Die Stuttgarter Holzarbeiter haben nun im Interesse der Allgemeinheit ein Opfer gebracht.

Ein Privattelegramm meldet dem „Vorwärts“: „Die Verhandlungen der Lohnkommission der Möbelfabrikanten mit dem Arbeitgeber-Schutzverband für das Tischlergewerbe haben zu einer Einigung geführt. Eine am Dienstag abend abgehaltene sehr stark besuchte Möbelfabrikanten-Versammlung hat in einer geheimen Abstimmung die Vereinbarungen gutgeheißen. Der Lohnkampf in Stuttgart würde damit beendet, und die Bahn zu weiteren Verhandlungen in den andern Städten Deutschlands frei sein.“

Gesamtheit und Ausschluß der lokalistischen Zimmerer. In dem Mitglieder der Freien Vereinigung auf, namentlich des Ausschusses der Berliner Mitgliederversammlung, die sich an die Konferenzbeschlüsse nicht hielt, den Uebertritt in den Zentralverband der Zimmerer sofort vorzunehmen.

Lohnbewegungen schwedischer Bauarbeiter. Zum Frühjahr wird es in Stockholm, Kalmars und andern Städten Schwedens zu Lohnbewegungen im Baugewerbe kommen. Die Unternehmer planen Vorschläge und hoffen dann leichter über die herrschende Krise hinwegzukommen; die Arbeiter halten wegen der steigenden Leistungsvorstellungen für unbedingt notwendig. In Stockholm haben in einigen Branchen des Baugewerbes die Arbeiter die Kündigung der geltenden Tarifverträge beschlossen; die Unternehmer beschließen nun ihrerseits die Kündigung der Tarifverträge aller übrigen Branchen. In Kalmars und die Tarifverträge von den Arbeitern gekündigt worden. Die Krise im Baugewerbe ist keineswegs durch einen Ueberfluß an Wohnungen verschuldet. In Stockholm mußten zum 1. Dezember des verflohenen Jahres über 1000 Obdachlose, eine größere Zahl als je zuvor, die Hilfe ansuchen. Die Ursachen sind Mangel an kleinen Wohnungen, ungeheure Höhe der Mieten und dazu die Arbeitslosigkeit. Nach Aussage eines Armeninspektors ist in der schwedischen Hauptstadt die Wohnungsnot und die Ueberfüllung der Wohnungen in der Arbeiterbevölkerung schlimmer als jemals.

Der New Yorker Mieterstreik. Zwischen der Polizei und den streikenden Mietern kam es in New York in vier großen Versammlungen zu schweren Zusammenstößen. Über 20 Versammlungsteilnehmer, darunter Frauen und Kinder, wurden verwundet; auch einige Sachverständige erlitten Verletzungen. Die Meetings gestalteten sich zu Kundgebungen von ausgesprochen sozialistischem Charakter; es wurden rote Fahnen entzweit, revolutionäre Lieder gesungen und flammende Reden gegen die Regierung gehalten. Die Polizei drang in die Versammlungssäle ein und verhaftete von den Demonstranten, die sich weigerten, auseinanderzugehen, eine große Anzahl. Die meisten der Verletzten wurden nicht in Armenthäuser gebracht, sondern vorher von ihren Freunden weggeschafft, damit sie nicht verhaftet würden. Inzwischen arbeiten die Gerichte fleißig im Interesse der Hausbesitzer. Ein einziger Gericht erließ 600 Ermittlungsbehle.

Verbrüderung von Schwarz und Weiß. In New York sind 26 farbige Zimmerleute, die bisher eine Organisation für sich bildeten, in die Gewerkschaft der Zimmerleute aufgenommen worden. Es ist dies das erste Mal in New York, daß Negro in den Trade Unions der Vereinigten Staaten aufgenommen werden.

Für die wirtschaftliche Organisation der geistigen Arbeit. Dr. Viktor Leo in einem am 14. November 1907 in der „Gesellschaft für soziale Medizin“ gehaltenen Vortrag ein. Während die Handarbeiter sich in den letzten Jahrzehnten mächtige wirtschaftliche Interessengruppen geschaffen haben, die zu einer materiellen und sozialen Verbesserung der ganzen Klasse geführt haben, sind die Kopfarbeiter in dieser Beziehung bis vor kurzem vollständig rückständig geblieben. Es erklärt sich dies leicht aus dem mehr individuellen und daher einer Organisierung schwereren zugänglichen Charakter der geistigen Arbeit, außerdem aus der größeren Gleichgültigkeit der gesellschaftlichen Stellung, des Bildungsgrades, die hier Arbeiter und Arbeitnehmer verbinden und die, auch wenn die Verhältnisse tatsächlich ungünstig sind, das Gefühl des Interessengegensatzes nicht so leicht hervorzutreiben lassen wie bei Unternehmer und Handarbeiter. So hat sich im Laufe dieser Entwicklung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit immer mehr zumutungen der letzteren verschoben. Hat auch der besonders Begabte selbstverständlich auch heute noch in einem geistigen Berufe die größere Aussicht auf eine glänzendere Zukunft, so ist es doch dahin gekommen, daß für den Durchschnitt das in die geistige Ausbildung gesteckte Kapital sich häufig weißer Arbeiter rentiert, als das in der körperlichen Ausbildung angelegte. Dem Arbeiter zum Beispiel, die nicht die Hochschule absolviert und das Abschlußexamen bestanden haben, werden heute vielfach mit nicht mehr als 100 bis 150 Mark monatlich angeestellt, ein Verdienst, das von gleichartigen gelehrten Arbeitern in der Reichshauptstadt oft um ein bedauerndes Ueberschießen wird. Nach einer im Jahre 1904 herausgegebenen Erhebung des Deutschen Lehrerverbandes hat 24 Prozent der Teilnehmer der Enquete ein Einkommen unter 1500 Mark, 35 Prozent ein solches von 1500 bis 2400 Mark, 24 Prozent 2400 bis 3000 Mark, 13,3 Prozent 3000 bis 4200 Mark und 3,7 Prozent über 4200 Mark. Nicht oder nicht viel günstiger werden im allgemeinen Redakteure, Chemiker, jüngere Ärzte, landwirtschaftliche Inspektoren usw. bezahlt. Die Kopfarbeiter sind nach Ansicht Dr. Leos gewissermaßen zwischen zwei Puffen gekommen, und wenn sie nicht richtig ihre Ellbogen gebrauchen lernen, womit sie jetzt anzusetzen beginnen, so werden sie wirtschaftlich gerodet werden. Auch das Einkommen der Angehörigen der sogenannten „freien“ Berufe — Ärzte, Rechts-

anwälte — ist häufig ein solches, daß es die Anwendung der Bezeichnung „geistiges Proletariat“ auf sie rechtfertigt. Wir wollen als Beleg dafür eine von Dr. Leo zitierte interessante Statistik, der ein von der Ärztekammer aufgestelltes Stuetableau zugrunde liegt, über die Einkommen der Ärzte in Berlin und einigen andern Orten mit relativ teurer Lebenshaltung mitteilen. Es hatten im Jahre 1906 von je 100 verglichen in den Städten Berlin, Charlottenburg, Nixdorf, Schöneberg, Regierungsbereich Frankfurt am Main 2,94, 300 bis 3000 Mark 21,77, 3000 bis 5000 Mark 17,08, über 5000 Mark 53,04, noch nicht eingeschätzt 5,21 Prozent. Fiel ein Viertel aller Ärzte, in Nixdorf sogar über ein Drittel, hatten ein Einkommen von unter 3000 Mark, und nur etwa die Hälfte ein solches von über 5000 Mark. Berücksichtigt man, daß hier das steuerliche Einkommen, also auch die Einnahmen aus Privatvermögen erfasst sind, und bedenkt man die lange Ausbildungszeit der Ärzte, die vor Ende der Zwanziger kaum zum Verdienen kommen, so wird man zugeben müssen, daß von einer glänzenden Verzinsung dieses Bildungskapitals nicht die Rede sein kann.

Sozialreform für die Bureauangestellten. Unter diesem Titel hat der Zentralverein der Bureauangestellten Deutschlands (Berlin, Schmidstraße 33) eine von ihm an Reichstag und Bundesrat gerichtete Denkschrift über die Forderungen der Bureauangestellten an die sozialpolitische Gesetzgebung in Broschürenform erscheinen lassen. (Preis 30 Pfennig.) Die Schrift schildert die elende Lage der Bureauangestellten, „er „Proletarier im Stehragen“. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Schichten werden noch verschlimmert durch den Mangel jeglichen gesetzlichen Schutzes. Selbst die dürftigen Bestimmungen der Gewerbeordnung sind für die Bureauproletarier noch ein erstrebenswertes Ideal. Deshalb fordert die Denkschrift vor allem die Ausdehnung der Gewerbeordnung und der Gewerbegerichte auf die Bureauangestellten aller Branchen, insbesondere auch die weitestgehende Verengung des Lehrlingsbüchereis. Zwei Drittel der Bureauangestellten sind Jugendliche. Der Verband rechnet daher auf die Hilfe der übrigen Arbeiterklasse. Deshalb sorge jeder organisierte Arbeiter dafür, daß seine Kinder und Verwandten, die als Bureauangestellte bei Rechtsanwälten, Versicherungsgesellschaften usw. beschäftigt sind, Mitglied der gewerkschaftlichen Organisation ihres Berufs werden. (Anmeldungen erbeten an den Zentralverein der Bureauangestellten Deutschlands, Berlin, Schmidstraße 33.)

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. Januar 1908.

### Die „Volkvertreter“ im Dreiklassenparlament.

Die Landtagsabgeordneten für den Regierungsbezirk Magdeburg sind folgende Herren:

1. Kreis (Salzwedel-Gardelogen).

v. Kröcher (Winkelberg), Wirklicher Geheimer Rat, Hauptämterdirektor, Konf.

v. Dabier, Landrat a. D., Rittergutsbesitzer, Schloß Seggerde. Konf.

2. Kreis (Osterburg-Stendal).

Gimburg (Wojenshof), Amtsgerichtsrat und Rittergutsbesitzer. Konf.

v. Lucke (Waltershof), Rittergutsbesitzer. Konf.

3. Kreis (Jerichow I und 2).

Graf v. Wartenleben (Wogäsen), Wirklicher Geheimer Rat, Landrat a. D., Rittergutsbesitzer, Major a. D. Konf.

Dr. Passche, Geheimer Regierungsrat, Professor, Guts- und Fabrikbesitzer. Natl.

4. Kreis (Stadt Magdeburg).

Schiffer, Kammergerichtsrat. Natl.

Justschwerdt, Geheimer Kommerzienrat. Natl.

5. Kreis (Wolmirstedt-Neuhaldensleben).

Gimburg-Wogäsen, Rittergutsbesitzer, Schirde bei Völkje. Konf.

Voelker, Amtsvorsteher, Neuhaldensleben. Freif.

6. Kreis (Wanzleben).

v. Kose, Landrat z. D., Major a. D., Klein-Oschersleben. Konf.

7. Kreis (Halbe-Mjchersleben-Luedlinburg).

Dr. Graf Douglas, Major a. D., Majoratsbesitzer. Freif.

Stengel, Bergwerksbesitzer, Konf. a. D., Staßfurt. Freif.

8. Kreis (Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode).

Kimpen, Rittergutsbesitzer, Gerichtsassessor a. D., Emersleben. Natl.

Wiersdorff, Guts- u. Fabrikbesitzer, Wittmeister d. L., Wegeleben. Natl.

### Bäcker Kaisers „Notizrei“ vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Neustadt fand am Donnerstag unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Eisele Termin statt in der Privatbeleidigungssache, die die Vorstandsmitglieder des Neustädter Konsumvereins gegen den ehemaligen Konsumvereinsbäcker, jetzigen Bäckermeister Wilhelm Kaiser angehängt hatten. Es handelt sich um die bekannte Broschüre Kaisers „Notizrei eines Bäckerarbeiters“. In dieser Broschüre, die im Januar 1907 zur Verbreitung gelangte, werden eine Reihe von Tatsachen behauptet, die nicht erweislich wahr sein sollen und die geeignet sind, den Vorstand des Vereins in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen. Geladen sind einige 60 Zeugen. Als Verteidiger fungieren für den Beklagten Kaiser die Rechtsanwälte Justizrat Dr. Stern und Kaufmann, für die Kläger Rechtsanwält Landberg. Im Zuschauerraum befindet sich auch der unsern Lesern bekannte Ingenieur Bernards, der sich fleißig Notizen macht. Als Sachverständiger ist der königliche Geberberst Neumann geladen.

Bäckermeister Kaiser will mit der Broschüre den Vorstand des Konsumvereins nicht beleidigen. Er habe nur bezweckt, den Nachweis zu erbringen, daß die Unregelmäßigkeiten und Mißstände, die der Gewerkschaftsjektretär Wölsinger über die Kleinbäckereien in Magdeburg in Form einer Broschüre verbreitet hatte, auch in der Bäckerei des Konsumvereins, und zwar mit Wissen des Vorstandes, bestanden hätten. Kaiser erklärt sich als den Verfasser der Broschüre „Notizrei eines Bäckerarbeiters“. Den Inhalt habe er zum Teil aus den Mitteilungen seiner früheren Mitarbeiter, zum Teil aus eigener Anschauung.

Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Landberg wird zunächst festgestellt, wie lange die Privatkläger als Vorstandsmitglieder des Konsumvereins fungierten. Herr Schmidtmayr ist seit 1903, Herr Schulz von 1902 bis 1907, Herr Holzmacher seit 1902 in dieser Stellung. Der Beklagte Kaiser erklärt noch, daß die von ihm in seiner Broschüre geschilderten Mißstände seit dem Jahre 1902 in der Bäckerei des Konsumvereins bestanden hätten.

Auf Antrag des Beklagten wird zunächst die ganze Broschüre Kaisers vom Vorlesenden vorgelesen. Hierauf verliest Rechtsanwalt Kaufmann das in der Broschüre Kaisers befindliche Nachwort, worin der Verfasser sein Vorgehen zu rechtfertigen sucht. Der Beklagte bestritt auf Befragen des Rechtsanwalts Landberg, daß die Broschüre in einigen tausend Exemplaren verbreitet sei. Auf die weitere Frage, wer die Kosten dafür bezahlt habe, erklärt Kaiser, vorläufig keine Antwort geben zu wollen.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 8.

Magdeburg, Freitag den 10. Januar 1908.

19. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

74. Sitzung.

Berlin, 8. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Kommissare.  
Präsident Graf Stolberg gratuliert nachträglich zum neuen Jahre und teilt gleichzeitig mit, daß er die konservative Interpellation über die Wandlöhnhöhe am Dienstag den 14. Januar auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtigt. Daraus erhält zum Antrag Graf Kompeich (Ztr.) betr. Förderung des Mittelstandes das Schlusswort:  
Abg. Zrl (Ztr.). Die Ausführungen werden von dem sehr schwach besetzten Hause mit sehr großer Unaufmerksamkeit entgegenkommen. Ich freue mich, daß die verschiedenen Parteien den Handwerkerforderungen freundlich gegenüber stehen, beklagen aber tief, daß die Sozialdemokraten den Lehrlingen die Religion aus dem Herzen reißen wollen. (Weißfall im Zentrum.) Der Antrag wird in seinen einzelnen Teilen mit großer Mehrheit angenommen.  
Es folgt die Beratung des Antrags Frhr. von Nichte-Hofen, die verbündeten Regierungen aufzufordern, einen Gesetzentwurf über die

### Versicherung der Privatbeamten

bei Beginn der nächsten Reichstagsession vorzulegen.  
Abg. Frhr. von Nichte-Hofen (Damsdorf, ton.) begründet den Antrag und bleibt auf der Kritik unerbittlich.  
Abg. Dr. Stresemann (nass.) bringt die Enttäuschung der Privatbeamten über die ihre Versicherung behandelnde amtliche Denkschrift zum Ausdruck. (Vizepräsident Dr. Passie unterbricht plötzlich den mit großer Unaufmerksamkeit vom Hause angehörten Redner und ruft: „Hier haben fremde Personen keinen Zutritt. Bitte verlassen Sie den Saal.“) (Unruhe und Verwirrung im Hause und auf den Tribünen, zumal nicht festzustellen ist, ob im Geiste eines Abgeordneten ein fremder Herr sich in den Reichstagsaal verirrt, oder aber der Vizepräsident irtümlich einen neugewählten polnischen Abgeordneten für einen Fremden gehalten hat.) Nach der Denkschrift sind 15 Prozent des Gehalts der Privatbeamten nötig, um eine leistungsfähige Versicherung zu schaffen. Wir sind aber überzeugt, daß man auch mit geringeren Beiträgen auskommen wird. Die Gesetzgebung kann die wirtschaftliche Entwicklung nicht hindern, sie vermag aber Schranken zu mildern und der Proletarisierung weiterer Mittelschichten entgegenzutreten. (Weißfall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Linz (Npt.) wünscht staatliche Fürsorge für Privatbeamte und Arbeiter. (Bravol rechts.)

Abg. Sittart (Ztr.) wünscht Anlegung der Privatbeamtenversicherung an die Arbeiterversicherung, doch unter Schaffung einer Sonderkasse.

Abg. Dr. Mugda (Freij. Sp.) bedeutet die Abwesenheit von Regierungsvorstößen und wendet sich gegen den Vorschlag einer Sonderkasse, der die Hinzufügung weiterer Lohnklassen vorzuziehen sei. (Weißfall bei den Freijüngern.)

Abg. Schmidt (Berlin, Sez.) Auf das Wohlwollen der Arbeitgeber kann man die Privatbeamten nicht verweisen, denn aus eigener Initiative gewähren die Arbeitgeber nichts. Wir sind durchaus der Ansicht, daß die Privatbeamten gemäß ihrem niedrigen Einkommen eine Versicherung zu fordern haben, nicht aber können wir der Forderung einer Sonderkasse zustimmen; wir glauben auch trotz der Ablehnungsverfuche, daß hier Ständesvorurteile mitspielen. (Zust. d. d. Sez.) Unser Vorgehen geht auf möglichst Vereinheitlichung und Zentralisierung der gesamten Versicherung. Wir wünschen eine Versicherung aller Arbeiter, also auch der geringfügigen Arbeiter, und meinen, daß wir diese Einheitlichkeit der Versicherung nicht abermals durch besondere Klassenunterschiede und Sondergesetze in Gefahr bringen dürfen. (Weißfall d. d. Sez.)

Hierauf vertritt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. (Gesetz über den Unterrichtswohlfahrt, Vogelzuggesetz, Maß- und Gewichtsordnung, Haftung des Tierhalters.)

Schluss 6 Uhr.

## Frankreich an der Jahreswende.

Das Jahr 1907 war für Frankreich arm an großen politischen Ereignissen, reich an Enttäuschungen. Das Jahr 1906 hat mit dem Wahlen zum Parlament den endgültigen Aufstieg des radikalen Kleinbürgerturns markiert, das Jahr 1907 hat seinen Abstieg in den Sumpf des Großkapitalismus gekehrt. In seiner platten Ziellosigkeit ist das radikale Kleinbürgertum zum Mittel des feudalen und mobilen Kapitals geworden. Nichts zeigt dies deutlicher auf, wie die sozialpolitische Impotenz der radikalen Mehrheit. Von den zahlreichen seit Jahrzehnten verprochenen und seit Jahren vorbereiteten Reformen ist nicht eine einzige realisiert worden. Wenn wir, das legislative Ergebnis des abgelaufenen Jahres an sozialpolitischen Reformen überblicken, stehen wir vor einer trostlosen Wüste. Von den allgemeinen Reformen hat die Kammer einzig die vor sechs Jahren bereits variierte Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz in der verwickeltesten Fassung des Senats beschließen. Die einzige Initiative, die sie ergrieff, war die beamtete Verschiebung, richtiger gesagt die Aufhebung des Sonntagsruhegesetzes. Aber selbst hierzu fehlte es der Mehrheit an der nötigen Kraft, um ihren schlechten Willen in die Tat umzusetzen. Der große Antreiber der bürgerlichen Parlamente, die organisierte Arbeiterklasse, verfehle seinerseits gleichfalls, den notwendigen Druck auszuüben. Die Gewerkschaften sind einestheils zu schwach, ihres Zieles und ihrer Taktik zu wenig sicher, um über ihre nächstliegenden Aufgaben hinaus noch einen Druck auf das Parlament auszuüben. Zum großen Teil stehen sie noch unter der Herrschaft der anarchisierenden Prärie, die den Parlamentarismus betreibt. Schließlich waren sie noch damit in Anspruch genommen, die Wunden, die ihnen die Reformbewegung vom Mai 1906 geschlagen hatte, auszufüllen, die Räden wieder zu füllen.  
Die Partei an sich ist organisatorisch noch zu wenig entwidelt, sie ist noch zu sehr mit der Ausprägung der inneren künftigen Differenzen beschäftigt, als daß sie die nötige Kraft besäße, um die Parlamentsmehrheit zur Reformarbeit zu zwingen. Was ihre Stützkräfte am meisten schwächt, ist der fehlende Kontakt mit den Gewerkschaften. Die außerordentliche Situation der vorhergehenden Jahre, während der die Radikalen um ihre Herrschaft kämpfen mußten und sich die notwendige Unterstützung der Sozialisten durch wirkliche oder Scheinunionen erkaufen

hat vollständig gewechselt. Der seit Jahren verächtliche Weiser ist nun auf einmal ausgepöbel worden, und so haben wir in diesem Jahre einer Sozialistenhege zusehen, die alles Dageweseene an Festigkeit und Niedrigkeit weit übertraf.

Um seine Regierungsfähigkeit gegenüber dem Feudalkapital zu erweisen, hat das radikale Ministerium eine Verfolgungskampagne gegen die Gewerkschaften eingeleitet, der die bürgerlichen Gemeindeverwaltungen durch Entziehung der seither gewährten Subventionen sekundierten. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen werden erweisen, wie weit die Arbeiterklasse sich dessen bewußt ist, um dagegen zu reagieren. Die Herrschaft der Radikalen hat statt ökonomischer Reformen eine politische Impotenz gezeigt.

Bei dieser Signatur ist es nur zu begreiflich, daß das Feudalkapital sich mit der Herrschaft des radikalen Kleinbürgertums ausgehört hat, das besser als es selbst seine Geschäfte besorgt. Es ist auch nur zu begreiflich, daß auch jeder großzügigen Politik im demokratischen Geiste das Rückgrat gebrochen war. Nirgends hat sich das deutlicher gezeigt wie in der inneren Politik. Der großen Weinbauernbewegung von Südfrankreich, die von April bis Juli ganz Frankreich in Atem hielt, stand die radikale Mehrheit und die Regierung völlig verständnislos gegenüber. Unfähig zu helfen und zu begreifen, schlug die Kleinbürgerliche Impotenz bald in Brutalität um. Wie ihre Väter von 1848 die Indifferenz des französischen Kleinbürgertums gegenüber der Republik in Haß verwandelten, indem sie die skandalöse Grundsteuer, unter der der Kleinbauer noch heute robotet, noch verschärften und damit Napoleon 3. das Bett bereiteten, so haben auch die Radikalen von heute die kleinen südfranzösischen Winzer der Reaktion in die Arme getrieben.

Unsere Partei war nicht bereit, die Situation für sich auszunutzen. Wohl hatte Jaures schließlich die glückliche Idee, der radikalen Unfähigkeit die sozialistische Lösung entgegenzuhalten, aber diese Idee wurde nicht durch die Tat befruchtet. Wohl haben unsere Genossen im Süden ihr Möglichstes getan, aber auf sich allein angewiesen, wurden sie schließlich von der Masse überführt.

Was sonst noch die innere Politik des abgelaufenen Jahres ausmachte, waren verfehlte Reformen. Mit einer kleinlichen antikerikalen Radikalpolitik verband sich eine absolute Unfruchtbarkeit in der Schulreform. Der einzige vorliegende Entwurf ist oberflächlich und kurzfristig. Er ist übrigens, obwohl wenige Monate alt, völlig in Vergessenheit geraten. Die seit langem vorbereitete Abschaffung der Kriegsgerichte wurde in eine „Reformierung“ umgewandelt, und selbst diese Reformierung im letzten Augenblick von der Tagesordnung abgesetzt. An ihre Stelle trat die Verfolgung der Antimilitaristen.

In der äußeren Politik war Frankreich weit glücklicher. Vertrag mit Japan gab uns auf lange Zeit in Ostasien die Sicherheit wieder, die es seit dem russisch-japanischen Krieg verloren hatte. Die Verträge mit Spanien und England garantierten ihm seine Besitzungen im Mittelmeer und schafften ihm freie Bahn für seine Marokkopolitik. Hier aber zeigt es sich mit ekklatanter Deutlichkeit, wie sehr die Radikalen zu Diensten des Kapitals geworden sind. Diese Vertragspolitik endete schließlich in den schandvollen marokkanischen Deutzug. Die Friedensverträge gegen Frankreich die nötige Rückendeckung, um die „friedliche Durchdringung“ Marokkos in einen Beutzug zu verwandeln, der fruchtbare Siedlungen in Trümmer wandelt, Menschen mordet, Frauen schändet und so dem Kapitalismus freie Bahn schafft.

Der Grenzort Iddjda ist im März „vorläufig“ besetzt worden, um auf den Sultan einen Druck auszuüben. Aus dieser vorläufigen Besetzung ist ein blutiger Deutkrieg geworden, der einen unabhängigen Hirtenstamm dezimiert, ausplündert, zu einem räuberischen Viehvolk macht, reif für die Segnungen des Kolonialkapitalismus. Um Rache für die Ermordung einiger Arbeiter zu nehmen, die eine marokkanische Grabstätte geschändet hatten, ist die blühende Hafenstadt Casablanca in Trümmer geschossen worden. Auch das genügt nicht. Es soll jetzt weiter in das Innere vorgezogen werden, um zu bewußten, was noch nicht unter den drohenden Schlingen der Kanonen ausgegeben wurde. So haben auch in der äußeren Politik die Beutepolitiker über die schüchternen Versuche einer Friedenspolitik gesiegt.

Das Jahr 1907 schließt inmitten einer politischen Depression. Die Hoffnungen, die auf den Radikalismus gesetzt wurden, sind dahin. Wir hoffen nur auf das französische Proletariat, das so viele siegreiche Revolutionen geschlagen hat, daß es die Kraft finden möge, sich aus der Trostlosigkeit des Augenblicks durch die Tat zu befreien.

## Provinz und Umgegend.

**Groß-Ottersleben, 9. Januar. (Kommunales.)** Am Ende des vergangenen Jahres ist den Gemeindevertretern der Rechnungsabschluss für das Rechnungsjahr 1906 zugegangen. Er setzt sich zusammen in der Einnahme aus: Uebertrag aus dem Vorjahr 11 546,85 Mark; Pacht für die Gemeindeäcker 6460,45 Mark; Ertrag aus der Sandgrube 1065,75 Mark; Miete aus dem Gemeindegrundstück 81 Mark; Jagdpacht für die Gemeindeäcker 130,11 Mark; Ertrag für abgetrennte Gemeindegrundstücke 568,50 Mark; Zinsen 385 Mark; Strafgelder von den Schiedsämtern 4 Mark; sonstige Einnahmen 3028,03 Mark; Strafgelder 154,70 Mark; Feuerlöschprämie 6 Mark; unvorhergesehene Ausgaben 42 077,50 Mark; Standgelde für Büden und Verkaufszände 107,50 Mark; Erlös für verkaufte Grabstellen usw. 656 Mark; die indirekten Steuern ergaben in dieser Steuer 1970,40 Mark; Hundesteuer 1272 Mark; Unfruchtbarkeitsteuer 1878,50 Mark; Umsatzsteuer 1620,51 Mark; an direkten Steuern kamen ein: 170 Prozent der beanlagten Grundsteuer 17 221,86 Mark; Gehördesteuer 16 054,15 Mark; Gewerbesteuer 4974,20 Mark; Vertriebssteuer, 100 Prozent, 565 Mark; 170 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer 32 898,72 Mark; Forstjägersteuer 950,55 Mark; Summe der Gesamteinnahme 145 646,58 Mark. Die Aus-

gabe besteht in: Gehalt des Gemeindevorsetzers 1800 Mark; Gehalt des Gemeindefassenrentanten 637,50 Mark; Gehalt des Ortssteuererhebers 1500 Mark; Gehalt des Gemeinbediensteten 1160 Mark; Gehalt der beiden Nachtwächter 1850 Mark; Gehalt des Sanbgrubenwärters 720 Mark; Gehalt des Kirchhofwärters 450 Mark; für bare Auslagen des Gemeindevorsetzers und der Schöffen bei Dienstreisen 118 Mark; Pensionen 756 Mark; Miete für das Gemeindebureau 120 Mark; Bureaukosten (Papier, Porto usw., Reinigung, Heizung sowie Besoldung der Schreibhilfe) 1600 Mark; unvorhergesehene Ausgaben 259,45 Mark; Gerichts- und Anwaltskosten 46,50 Mark; Zinsen von Schulden für aufgenommene Darlehen zur Erhaltung des Schulhauses in der Magdeburger Straße, für die Beteiligung am Gaswert, zur Erbauung des neuen Schulhauses in Bennedenhof, jährliche Miete von der Verkaufssumme mit 62 000 Mark zu 3 1/2 Prozent für Erwerb des Kantorais- und Organistenackers zu Kirchhofsweden an die hiesige Schullasse und an die Kreispartei in Barzleben, in Summa 5617,96 Mark; Amortisationsquoten für obige Schulden 3893,29 Mark; Beitrag zu den Amtskosten und zur Standesamtsverwaltung 3799,06 Mark; Kosten der öffentlichen Armenpflege, und zwar für Unterhaltung des Armenhauses 17,90 Mark; Unterhaltung der Ortsarmen 5576 Mark; Kosten für die in Kranenbüden und anderen Anstalten untergebrachten Personen 3782,90 Mark; zur Unterhaltung der Dorfstrecken 15 904,61 Mark; zur Unterhaltung der Brunnen und des Teiches 7680,02 Mark; Beitrag an die freiwillige Feuerwehr 204 Mark; Beitrag der Gemeinde Gr.-Ottersleben zu den Schullasten 41 384,78 Mark; für Straßenbeleuchtung 2516,47 Mark; unvorhergesehene Ausgaben 33 218,54 Mark; Summe der Gesamtausgabe 184 592,98 Mark. Passenbestand am Schluß des Jahres 1906 11 053,65 Mark. Hieron gehen ab Vorjahr zugunsten der Magdeburger Privatbank 8854 Mark, so daß am 1. April 1907 der wirkliche Passenbestand 2199,65 Mark betrug.

**Salze, 9. Januar.** Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung findet am Freitag den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

**Salzweber, 9. Januar. (Aus dem Stadtparlament.)** Unser Stadtvater hatten diesmal eine leichte Aufgabe, sie erledigten sich ihrer in kaum einer Stunde. Als Bureau wurden die Stadterordneten Dr. Fink, Dr. Fromme und Hünemörder gewählt. Als Protokollführer wurde Oberleutnant Will berufen. In der üblichen feierlichen Weise wurden die neugewählten Stadträte Bickert und Grau eingeführt. Die Erbschaften für die neuzuziehenden Stadträte sollen noch in diesem Frühjahr vorgenommen werden. Die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse wurden teils wieder, teils neu gewählt. Die Kommissionen für Vorbereitung der Sedanfeier und für die Prüfung der Absätze des Mangles an kleinen Wohnungen wurden fallen gelassen, da sie keinen Zweck haben.

(Feuer.) Auf dem Grundstück der Möbelfabrik Goebel, Breitenweg, brach am Dienstag ein Schuppenfeuer aus, das leicht einen größeren Umfang annehmen konnte. Ehe die Feuerwehr zur Stelle war, löschten Nachbarn die in Brand geratenen Borräte an Polsterartikeln. Die Leute hatten mit Wasserhähnen zu kämpfen, da in dem Gebäude keine Wasserleitung ist und der Frost die sonstigen Wasserleitungen gefrieren gemacht hatte. Der Schaden soll sich auf 2000 Mark belaufen, er ist durch Versicherung gedeckt.

(Beschädigung des Turms.) (Ein Bericht.) Seit längerer Zeit hat der Turm der Salze in einem bedauerlichen Zustand zu stehen. Die Turmfläche des Turms ist heute schon fast ganz abgetragen und hat sich in einem sehr bedauerlichen Zustand befunden. Der Turm des Mannesmeisters von der Höhe, der die Arbeit leitete, topf über von dem Gerüst und fiel auf das circa 25 Meter tiefer liegende Dach des südlichen Seitenschiffs, wo er das Dach durchschlug und mit kompliziertem Schindelbruch und schweren inneren Verletzungen liegenblieb. Die Bergung des Bergungslastes gestaltete sich sehr schwierig, denn vom Turm aus war kein Zugang zum Dachstuhl des Seitenschiffs. Von innen mußte die Decke durchgeschlagen werden, um zu dem Bedauernsmerten, der nur schwache Lebenszeichen von sich gab, zu gelangen. Nachdem Dr. Steubner einige Verbände angelegt hatte, wurde der inzwischen bewußtlos Gewordene auf einer Bahre festgebunden und zur Later heruntergelassen; unten angelangt, stellte es sich heraus, daß der bedauernswerte junge Mann bereits tot war.

**Salzweber, 9. Januar. (Kartellbericht.)** In der Sitzung vom 2. Januar wurde die Wahl des Vorstandes, der Lokalkommission und des Widungsausschusses vorgenommen. Der Vorstand bilden die Genossen Haage, Scheibner und Schulz. Die Lokalfrage hat ihre Lösung in der Weise gefunden, daß sich Herr Dieck an Steuern bereit erklärt hat, seine Lokaltät zur Verfügung zu stellen. Am 16. oder 23. Februar soll ein Lichtbildvortrag veranstaltet werden. Der Eintrittspreis soll im Vorverkauf auf 25 Pfg., an der Kasse auf 30 Pfg. und für Lehrlinge auf 10 Pfg. festgesetzt werden.

**Stahlfurt, 9. Januar. (Bevölkerungsstatistisches aus dem Wahlkreis.)** Unser Wahlkreis besteht aus drei Teilen, nämlich dem Kreise Quedlinburg mit 70 144 Einwohnern, dem Kreise Salze mit 110 517 Einwohnern, der Stadt Hünemörder mit 27 878 Einwohnern, zusammen 208 539 Einwohnern, alles nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Der Wahlkreis enthält 10 Städte mit der angegebenen Einwohnerzahl, nämlich Hünemörder 27 878, Quedlinburg 24 793, Stahlfurt 18 310, Schönebeck 17 736, Salze 12 264, Aken 6224, Groß-Salze 8056, Warby 5301, Prohne (mit Landgemeindegemeinschaft) 2053, Nachstedt 2052, zusammen 126 722 Einwohner. Außerdem zählt der Wahlkreis 12 Dörfer mit mehr als 2000 Einwohnern, nämlich Döbra 13 194, Löhndorf 4558, Hündorf 3558, Hündorf 3451, Bornecke 3174, Biere 2524, Weiserhausen 2407, Dörfert 2316, Gatersleben 2286, Hedersleben 2251, Reinstedt 2180, Groß-Mosenburg 2006, zusammen 44 185 Einwohner, mit den Städten zusammen 170 907 Einwohner, so daß für die kleineren Dörfer usw. 37 632 Einwohner blieben.

(Stadterordneten-sitzung.) Als Vorsteher wird Herr Sauerbrey, als Stellvertreter Herr Fröhlich, als Schriftführer Herr Jaag einstimmig wiedergewählt. Neu errichtet wird eine Schlachthauskommission. Als unbesoldeter Beigeordneter wird der seitherige stellvertretende Bürgermeister, Herr Stadtrat Caspar, einstimmig gewählt, der die Wahl mit der Versicherung annimmt, für gute Beziehungen zwischen Magistrat und Stadterordneten sorgen zu wollen, was ihm, da die Stadterordneten in dieser Beziehung durch Herrn Reinhard nicht verwöhnt worden sind, ein lebhaftes Bravo einträgt. Bei dieser Gelegenheit wird ein Schreiben des Regierungspräsidenten vorgelesen, monach er von der Wahl eines zweiten Bürgermeisters vorläufig absieht unter der Voraussetzung, daß als erster Bürgermeister eine Person gewählt wird, die Gewähr für sachgemäße Erledigung der Geschäfte bietet. — Die Wiedereröffnung der Suppenanstalt für diesen Winter wird beschlossen. — Infolge einer Eingabe des Bundes für Mutterchutz wird nach Befürwortung durch Herrn Sanitätsrat Dr. Höpfer die kostenfreie Aufnahme armer Schwangerer im Krankenhaus in Kostfallen beschlossen. Herr Höpfer trägt seine Begründung vornehmlich auf die Erhaltung der Wehrkraft des Landes. — Der Bezirksauschuss hat das Anjretat betreffend die ausgeübene Bürger-

meistertelle demängelt, weil darin gesagt ist, daß der Bewerber keinen Anspruch auf das Amt des Amtsanwalts erheben darf. (Man ist durch frühere Vorgänge vorfristig geworden.) Er behauptet, daß nach dem Gerichtsverfassungsgesetz dem Bürgermeister dieses Amt nicht vorenthalten werden kann, wenn es ihm der Oberstaatsanwalt überträgt. Einige der Herren wollen sich einfach der Anordnung des Bezirksauschusses fügen, andre wollen den Reichsverband beschreiben, weil ja nach dem Wortlaut des Gesetzes die diesbezügliche Verfügung des Oberstaatsanwalts nicht angetastet werde. Man einigt sich auf eine Fassung in dem künftig abguschließenden Vertrage, wonach dies Recht des Oberstaatsanwalts besonders anerkannt wird.

**Wahlkreis Halle-Mischerleben-Queblinburg, 9. Januar.** (Bericht.) Die für den 11. Januar in Mischerleben, den 12. Januar in Staßfurt und Lützenburg angesetzt Vorträge über das Arbeiterprogramm werden auf spätere, noch benutzte Tage verschoben. **Wizorowski.**

### Gerichts- Zeitung.

**Landgericht Halberstadt.**

**Sitzung vom 8. Januar 1908.**

**Dummenjungentreich.** Wegen Straßenraubs hat sich der 16 Jahre alte Photographenlehrling Georg Poste aus Viefels zu verantworten. Er wird beschuldigt, nachdem er sich unter Mithilfe väterlichen Geldes heimlich von Viefels entfernt hatte, am 18. Oktober einem 72jährigen Jungen 1,25 Mark gewaltsam entwendet zu haben. Er bestreitet dies, jedoch will ihn der beantragte Junge an dem Tage auf der Straße sofort wiedererkannt haben. Das Gericht gewinnt die Ueberzeugung, daß sich der Angeklagte des schweren Raubes schuldig gemacht habe, er muß diesen Streich unter Zustimmung mildernder Umstände mit 6 Monaten Gefängnis büßen.

**Lynxjustiz.** Auf der Anlagebank erscheinen der Arbeiter Andreas Bespermann, geboren 1866, der Schachtmeister Heinrich Mätzge, geboren 1844, der Arbeiter Paul Lübed, geboren 1878, der Arbeiter Wilhelm Kessler, geboren 1883, und der Arbeiter Antonio Vajani, geboren 1889, sämtlich aus Thale, um sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Im April 1907 verurteilte der Angeklagte Bespermann beim Bahnbau Blankenburg-Thale Arbeit zu erhalten. Von dem Schachtmeister Mätzge wurde ihm jedoch die Arbeitsgelegenheit abgelehnt. Hierauf belästigte Bespermann fortgesetzt den Mätzge, der sich veranlaßt sah, durch einen Schlag den Angreifer vom Leibe zu halten. Sofort nach Bespermann mit einem Zwillingsschneider dreimal auf den Schachtmeister ein. Jetzt eilten die Arbeiter dem Meister, der schwer verletzt war, zu Hilfe, sie verprügelten den Bespermann in größter Weise. Das Gericht erachtet gemeinschaftliche Körperverletzung, zu welcher der V. den Anlaß gegeben habe, für erwiesen. Das Urteil lautet gegen Bespermann unter Ablehnung mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängnis, gegen Mätzge auf 50 Mark Geldstrafe und gegen die übrigen Angeklagten auf je 20 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis tritt.

**Anonyme Briefschreiber.** Wegen wissenschaftlicher Anschuldbildung haben sich der Maurer Hermann Pirnne, geboren 1878, der Handwerksmeister Rudolf Wetzig, geboren 1884, und der Handwerksmeister Karl Gubliß, geboren 1867, sämtlich

aus Halberstadt, zu verantworten. Es wird ihnen zur Last gelegt, an die Eisenbahnverwaltung einen Brief geschrieben zu haben, in dem der Schloffer Wölfe des Diebstahls und dessen Werkmeister Bawerla der Fehlleistung bezichtigt wurden. Der Angeklagte Gubliß ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf 6 Wochen der Irrenanstalt Jerichow überwiesen worden. Der Sachverständige äußert sich dahin, daß Gubliß unzweifelhaft starker Alkoholik ist und daß dem Angeklagten bei Begehung der Tat die freie Willensbestimmung gefehlt habe. Dieser Ansicht schloß sich das Gericht an und sprach ihn frei. Die Angeklagten Pirnne und Wetzig werden für ihre gemeine Sandlung, wie in der Urteilsbegründung gesagt wurde, zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Den beleidigten Wölfe und Bawerla wird die Publikationsbefugnis zugesprochen.

### Kleine Chronik.

**Wieder eine Liebestragödie.**

In einem Hotel im Westen von Berlin lehrte Mittwoch morgen um 6 1/2 Uhr ein junges Paar ein, daß sich Lehrer Alfons Rentwig und Frau aus Rowodzie bei Kattowitz nannte. Die Fremden erzählten, daß sie jung verheiratet seien. Es fiel zunächst nicht auf, daß sich das Paar den ganzen Tag auf seinem Zimmer aufhielt und auch abends nicht wegging. Gegen Mitternacht hörte ein Hausdiener ein schweres Röcheln. Man öffnete das verschlossene Zimmer und fand das Paar regungslos auf dem Sofa sitzen, den jungen Mann rechts, die vermeintliche Frau links in der Ecke. Beide waren angeleidet. Auf dem Tische lagen eine Anzahl Briefe, unter andern an den Stiefvater des Mannes, den Lehrer Walter in Münsterberg in Schlesien. Es wurde eine Vergiftung durch Morphinum und Hyantali festgestellt. Rentwig kam nach längeren Wiederbelebungsversuchen wieder zu sich, seine Begleiterin dagegen war tot, ihre Leiche wurde nach Aufnahme des Verurteilten durch die Revierpolizei dem Schauhause übergeben. Es ergab sich aus den Papieren, die das Paar den Briefen beigelegt hatte, daß die Tote nicht die Frau des Lehrers war, sondern ein junges Mädchen Franziska Hajot, die Tochter eines Grubenarbeiters in Zabrze. Schwierigkeiten, die der dauernden Verbindung der beiden im Wege standen, dürften das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

**Verjähmte Liebe.**

Einen Mordversuch machte der 37 jährige Tischlergeselle Magke in Freiberg (Sachsen) auf seine um 18 Jahre ältere Geliebte, die Bäckerin Wegig, weil diese ein seit längerer Zeit zwischen beiden bestehendes Liebesverhältnis auflösen wollte. Magke schlich sich in der Nacht heimlich in die Wohnung der W. und gab, als diese nach Hause kam, zwei Revolverkugeln auf sie ab, durch welche sie schwer verletzt wurde. Magke machte dann einen Selbstmordversuch, verlegte sich aber nur so leicht, daß er nach seiner Verhaftung gleich dem Gefängnis überliefert werden konnte und nicht ins Krankenhaus gebracht zu werden brauchte.

**„Läßig“ geworden.**

Nachdem in Kreuzthal ein Schutzmann in der Notwehr einen Kroatier niedergeschossen hatte, wurde angesichts der wiederholten Ueberfälle und Mordtaten durch Kroaten im Siegerlande die Ausweisung der kroatischen Arbeiter aus Kreuzthal verfügt. Sie haben innerhalb 24 Stunden den Ort zu verlassen. Wenn die kulturell tiefstehenden ausländischen Arbeiter den deutschen Arbeitern als Lohnknecht in den Häuden fallen, sind sie den herrschenden Kreisen höchst willkommen. Erst wenn sie mit der Polizei in Konflikt kommen, werden sie „läßig“.

**Der Arzt bei der Operation gestorben.**

Der praktische Arzt Dr. Werling in Birkfeld machte an einem kranken Kinde in einem Nachbardorf den Nistdrüsenchnitt. In dem Augenblick, als er den Schnitt getan hatte, laut er zum Entsetzen der zugehenden Personen, von einem Herzschlage getroffen, tot zu Boden. Das operierte Kind starb an Verblutung.

**Durch Gase getötet.**

Zwei geisteschwache Berliner, die fünfundsüßzig- und achtundsüßzigjährigen Gebürtler Markwart, sind in der Wohnung der vermittelnden Kantor Ender in Mobsdorf bei Gaißau, deren Pensionäre sie waren, nachts durch Gase getötet.

Ins Lichte wird ein neuer Fall von Gasvergiftung gemeldet, der sich unter ähnlichen Umständen, als der gestern bemerkte Tod der Familie des Gärtners Ott abgepielt hat. Unter gleichen Umständen und in derselben Straße, in der sich die erste Gasatastrophe ereignete, wurde Mittwoch mittag das Ehepaar Simon bewußtlos im Bette gefunden. Simon ist ein Fuhrunternehmer; seine Pferde wurden, als das Futter ausblieb, unruhig. Hierdurch wurden die Nachbarn aufmerksam und erbrachten die Türen. Dem Arzte gelang es, die Ehefrau ins Bewußtsein zurückzurufen, bei dem Manne waren die Wiederbelebungsversuche bisher vergeblich. Im Hause befindet sich keine Gasleitung. Anzeichen ist ein Streifenrohr defekt geworden und das Gas in die im Hinterzimmer gelegene Wohnung gebrungen.

**Feigenstörche Kesselerplosion.**

Infolge Auftauens eines eingefrorenen Azehtlengasessels im Hofe der Restauration Giesler in Melgershausen bei Melungen explodierte der Kessel. Hierbei wurde der Restaurateur Giesler getötet und seine beiden Brüder sowie der Installateur Walter schwer verletzt.

**Deutsche Hunde in der Welt voran!**

Bei der Polizeihundprüfung in Paris haben, wie die bürgerliche Presse triumphierend berichtet, die Hunde im Besitz deutscher Züchter, wie schon früher, so auch diesmal ausgezeichnet abgeschnitten. Der Polizeipräsident sprach sich über die Leistungen der deutschen Hunde sehr anerkennend aus. — Wenn er das nur nicht ironisch gemeint hat!

**Die Bombe in Brasilien.**

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Rio de Janeiro wurde auf den brasilianischen Kriegsminister Rodrigues da Fonseca eine Bombe geworfen, der Minister blieb aber unversehrt. Als verdächtig wurde eine große Anzahl Personen in Haft genommen.

**Die Leiden der Schiffbrüchigen.**

Eine schwere Leidenzeit auf See haben vier Matrosen hinter sich, die allein von der Besatzung der Brigantine „Fanny“ am Leben geblieben sind und gestern in Misford-Haven gelandet wurden. Die „Fanny“ fuhr von Santos in Brasilien nach Halifax; kurz vor dem Ziel wurde sie von einem furchtbaren Sturm überfallen und zum Bruch gemacht. Der Kapitän und mehrere Leute wurden über Bord gespült oder starben an Hunger und Entkräftung. Die wenigen Ueberlebenden trieben auf dem Meer, ohne daß ihre Hilfssignale bemerkt wurden. Hätte sich nicht in letzter Stunde ein Dampfer ihrer angenommen, wären auch sie verhungert, denn sie hatten sich schließlich nur noch von einigen Wikuits und etwas Fisch genährt.

Frostbluten, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, offene Beine, Hautausschläge, Wundsein (insbesondere bei kleinen Kindern) Wolk, Schweißfüße, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfadern u. andre Geschwüre heilt schnell und sicher die von hohen Ärzten empfohlene, in Ia- und Aulande mit höchsten Auszeichnungen prämierte

**Wenzelsalbe**  
per Dose Mk. 1.00  
In allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.

**Kanarienhähne**  
bezahlt pro Stück 3.75 bis 5.00, weißer 60 Pf.  
J. Tischler, Annastraße 25.

**Burg = Carl Jesse = Burg**  
Heute Freitag: Frische Würst. 2677 Sonnabend und Sonntag: Knoblauchwurst.

**Burg.** Heute Freitag frische Würst, Sonnabend und Sonntag Knoblauchwurst. F. Breitschneider.

**Burg.** Heute Freitag frische Würst, Sonnabend Knoblauchwurst. 2994 Joh. Kepinski.

Jeden Freitag und Sonnabend  
**Schlachtfest**  
Alle Sorten frische Würst. 2666  
**Julius Adler** Gewerh. 1. Alte Reinstadt.

Seit heute abend: 1478  
Lehrfrische Schellfische, Seelachs, grüne Heringe  
**Richard Hausmann**  
Umschlagstraße 31.

**Romane** 2996  
zu beziehen Fränsberg 23.

**Thüringer Keller-Linsen**  
kattowische, größte Sort. 45 Pf.  
**Schlagobatz-Wein**  
in Flaschen, hoch fein. 40 Pf.  
**Frieda Liebenow**  
Buckau, Schönfelder Str. 100

**Inventur-Räumungs-Verkauf**

**Ich mache besonders aufmerksam auf:**

Den Damen-Plüschjacken kurze und lange Fassons, nur gute Qualität. Inventurpreis von 8.00 Mk. an	Einen gute, schwarze Damen-Jacken halbschwer, jetzt bis 18.00 Inventurpreis 6.00 Mk. 2952
<b>Kinder-Mäntel und -Jacken</b> nur beste Qualitäten, für die Hälfte des Preises. 5.00 an	<b>Kinder-Jacken</b> englischer Stoff, früher 7.50 Inventurpreis 4.00 Mk.
Ein Kostümrocke in alle Formen von 80 Pf. an	Einen Waschröcke zum Ausjuchen pro Stück 3.00 Mk.

**Einen Posten Pelz-Stolas u. -Kolliers** in Regumumel, echtem Tibet und imit. Perlmutter, zum Ausjuchen Stück für Stück 3.50 Mk.

**Einen Posten Golf-Capes** zum Ausjuchen Stück für Stück 3.00 Mk.

**Adolph Michaelis**  
Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe  
Marktsteigeplatz 1, I., vom Leihhaus bällig, getrennter Eingang: Apfelstraße, erste Thür.

**Erste Magdeburger Fleischbörse**

Buttergasse 6-7 Buttergasse 6-7

**Billiges**

**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

Anerkannt prima Ware 2733  
Heines Flomenschmalz, dicke Fettflomen, alle Sorten frische Würst billigt.

**Jetzt jeden Tag geöffnet.**

**Burg. Heinrich Reinecke**  
Markt 15 = Markt 13  
Bringe hiermit meine große Auswahl in Schuhwaren in empfehlende Erinnerung. 2990

Reparaturen schnell und billig.

Weg. Aufgabe d. J. Gedebauer, 6. u. 11. Heilig. Kanarienhähnen u. -hähne (spottbillig). Gr. Otterleben, Franzstr. 58. 1475

**Existenz!** Ein gutgehendes Materialgeschäft in Schlichtung ist wegen schwerer Krankheit der Frau sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl. Agent. verb.

**Kohlen-, Koks- u. Futterartikelschäft**  
billig zu verkaufen 1474  
Reinstadt, Heinrichstraße 8.

Ganz besonders empfehlenswerte

**Zigarren Zigarren**

à 6 Pfennig:  
**Nischi-Nischi, Brasiliana, Pflanzler, San Andres**

**Cula-Ersatz** nur edle Marken!

à 5 Pfennig:  
**Reklamo Vorstenlanden-Spezialität**

à 4 Pfennig:  
**Regalo Espana Reforma**

**Havana-Zigarillos** 3091  
wirklich feine Qualitäts-Zigarillos in geschmackvollen Etuis zu 10 Stück = 35 Pfennig

Obige Marken sind stets vorrätig in sämtlichen Lagern des

**Consum-Verein Neustadt**

Schularittel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

**Basta** ist der gesundheitlich geschätzteste Name f. Otto Bastaniere

**Basta**  
1/4 Fl. rot oder weiß, herb Mk. 1.40 ohne Flasche  
1/2 Fl. rot od. weiß, halbsüß Mk. 1.05 ohne Flasche

**Basta**  
Bester spanischer Wein für Blutarme und Magenkranke  
Überall zu haben.

**Fleisch-Offerte.**

ausgehälten Ratten u. Karbonade	80 Pf.
Schinken	70 Pf.
Schmorfleisch	75 Pf.
Kochfleisch	75 Pf.
Kalbsteck	75 Pf.
Schredes Rind- und Schweinefleisch	75 Pf.
Schmorwurst	75 Pf.
Flomenschmalz	75 Pf.

3151 Alle Sorten Würst zu den billigsten Preisen.  
Kurz hierige Schlachthofware. — Auf alle Waren Rabatmarken.

**3 Schwibbogen 3, in der Ecke.**

**Rollmops** in Senfsauce 5 Pf.  
**Marinierte Vorkheringe** in Senfsauce 8 Pf.  
**Seringesalat** 80 Pf.  
**Ital. Salat** 1.00 empfiehlt  
**Frieda Liebenow**  
Buckau, Schönfelder Str. 100

**H. Fahrrad 5.3. verk. Wilhelmstr. 2.1**

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 8. Magdeburg, Freitag den 10. Januar 1908. 19. Jahrgang.

## Tee.

Der Tee wird nach und nach auch in Deutschland zu einem Volksgenussmittel, wie er es z. B. in Rußland und England schon lange bei allen Bevölkerungsschichten ist. Die aufsteigende Wirkung, welche die im Teebrauche und besonders in dessen Blättern vorhandenen Alkaloide auf die Nerven haben, verschafft dem Tee noch mehr als der stark auf das Herz wirkende Kaffee überall da einen Platz, wo andre, stärkere Genussmittel verdrängt werden. Die Abnahme des Alkoholkonsums im letzten Jahrzehnt ist von einer starken Zunahme des Teeconsums begleitet gewesen. Der Name Tee stammt aus der gemeinen Volkssprache in der chinesischen Provinz Fokien oder Fokian ab, hier wird er Tia, in Kantons dagegen Tcha oder Tschai genannt, in der Schrift und Mandarinsprache heißt er Tschä oder Tschia. Der schwarze oder der braune Tee ist unter dem Namen Tschia, der grüne unter dem Namen Tschia bekannt. Andre Teesorten haben von andern Umständen ihre Benennung erhalten. So heißt z. B. Pse-loe die erste helle Blattpresse, weil dieser Tee von den eben aufkeimenden Knospen junger, dreijähriger Stauden nach ihrer ersten Blüte gepflückt wird. Ming-tschä ist Frühtee, weil er früh bei der ersten Ernte gewonnen wird; Schuan-hy-jon heißt derjenige, welcher gewonnen wird, indem man dem Hy-jon noch ein duftendes, Schuan genanntes Gewächs beimengt; Su-tschong bezeichnet die Ernte von Blättern dreijähriger Stauden, die auf dem besten Boden gebaut werden.

Dies sind diejenigen Teesorten, welche am häufigsten im Handel vorkommen und besonders zur See ausgeführt werden; in neuerer Zeit wird aber auch viel Tee auf dem Landwege durch das asiatische Rußland zu den Völkern des Westens gebracht, und bei diesem Transport bildet die Dicht an der chinesischen Grenze gelegene russische Stadt Wladiwa den Hauptmarkt. So groß ist die Anzahl der Teesorten dazwischen, daß die Feinschmecker dort nahe an 700 unterscheiden und es sich mit dem Tee ebenso verhält, wie bei uns mit dem Wein und dessen verschiedenen Jahrgängen.

In den nördlichen Ländergebieten Sibiriens, in Sibirien besonders, zum Teil auch in europäischen Rußland ist eine Teesorte überaus geschätzt und beliebt, welche den Namen „Ziegeltee“ führt. Er besteht aus einem Gemenge von schwarzem und grünem Tee, aus Nebenerzeugnissen anderer Sorten, selbst anderer Pflanzen, welche alle zusammen mit Schaf- und Schienblättern vermischt, hierauf eingedickt und gleich den Bouillontafeln zusammengedrückt und geformt werden. Er kommt zuerst in den nördlichen chinesischen Provinzen fabriziert worden zu sein, hat sich aber von hier aus weit verbreitet und wird von den Tataren und Bucharen in reichlichem Maße genossen. Die Buraten, Mongolen und Dalai-lamas nennen denselben „Sajuran“, vermengen ihn noch mit Mehl und ähnlichen Ingredezien und trinken ihn mit wahrer Leidenschaft. Europäische Reisende, wie Timonow, von Bunge und Sen Kabin, haben ihn gekostet und jagt wohlwollend gerühmt, wenigstens die Verwitterungsart etwas widerlich. So allgemein verbreitet und beliebt ist jetzt dieser Tee in den genannten Ländern, daß er daselbst als gangbare Ware erscheint, die chinesischen Mandarintaster ihre mongolischen Truppen mit diesem Tee als Sold, wie die chinesischen mit Reis, bezahlen, daher ist diese Tafel überall unter die nomadischen Völker im nördlichen Asien als Handelsmünze in Kurs gekommen.

Nachrichten aus früherer Zeit, welche sich auf die Kultur des Tees beziehen, gehen nicht über das sechste Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinaus. Die erste Spur von der Mode des Teetrinkens in China finden wir in der Zeit, in welcher die Kaiser aus der Tang-Dynastie auf dem Throne des himmlischen Reiches saßen. In den Reichsannalen derselben findet sich eine Stelle, worin es heißt, daß (nach unserer Zeitrechnung im Jahre 703) im ersten Monate dieses Jahres zum erstenmal Joll auf den Tee gelegt sei, woraus hervorgeht, daß seine Kultur, dritthalb hundert Jahre nach Darma sich schon bedeutend verbreitet hatte. Etwa hundert Jahre später macht ein von Menabot herangegebener, aber nicht näher bekannter arabischer Schriftsteller, welcher etwa

in dem Jahre 807 nach Christi Geburt in Kansu, dem alten Hafen von Hang-tschu-fu in der Provinz Tschetang sich aufhielt, die Bemerkung, der Kaiser von China erhalte seine Abgaben vom Salze und einem Gewächs, dessen Blätter man mit heissem Wasser abgekocht trinke, und das in allen Städten häufig verkauft werde, was viel Geld einbringe. Man nenne es Sah, es sei ein Busch, noch reicher an Blättern als der Granatbaum, deren Geruch zwar angenehmer sei, die jedoch einen bitteren Stoff enthielten. Man lasse das Wasser kochen, gieße es auf die Blätter, und dies Getränk heile mancherlei Uebel, lasse den Menschen nicht zu fett werden, mache ihn munter und rüstig zur Arbeit und beschütze den Schlaf von seinen Augenlidern.

In den jüdischen Gegenden Chinas ist zuerst von europäischen Durchreisenden die Kultur des Teestrauchs beobachtet worden. Bei der Stadt Hsi-tschu-fu, im Süden von Peking, sah im Jahre 1793 die englische Gesandtschaft unter Lord Macartney auf der Rückreise von Peking nach Kanton die ersten Teestauden, welche weit und breit die Hügel bedeckten.

Die Pflanzengeographie hat der Nachwelt erbracht, daß alle wahrhaft aromatischen Gewächse in ihrer höchsten Ausbildung nur auf engere Kreise angewiesen sind, ebenso scheint es sich auch mit dem Teestrauch zu verhalten, und dieser Beschränkung seines heimatischen Vorkommens hat man es auch wohl zuzuschreiben, daß es mit der Verpflanzung der besseren Teesorten in fremde Regionen — auch unter sonst günstigen Verhältnissen des Bodens und des Klimas — noch immer nicht recht hat gelingen wollen, obgleich es an wiederholten Versuchen nicht gefehlt hat. In China finden sich in allen Dorfschaften Teestauden, sie reichen bis in ihre weitlichen Kolonien, bis in das Land der Verbrecherkolonien, und selbst nach der jüngsten chinesischen An siedlung sah Timonow von der Ilrga aus eine Karawane von vierzig mit Ziegelfee beladenen Kamelen ziehen. Die Russen konnten in der Mitte des 17. Jahrhunderts die Teekultur noch nicht; es wurde ihnen, den Barbaren, zu denen sie wie alle Europäer gerechnet werden, solches als eine Art Hoheit angerechnet. Als im Jahre 1638 moskowitzische Gejandte am Hoflager der Altyn-tschane am Uspasce erschienen, wurde ihnen als Hofzeremonial Tee präentert, der ihnen auch mündete. Bei ihrer Rückreise in die Heimat wurden sie gezwungen, Geschenke dieser unpreiswürdigen Ware — wie sie sich ausdrückten — mit an ihren Kar zu nehmen. Alles Protestieren gegen die Annahme derselben half nichts, und es blieb bei dem, wie es der Khan beschlossen hatte. So wurde das Getränk gleichsam mit Gewalt nach Rußland gebracht, und daß es sich später nicht allein hier, sondern auch in den entfernteren Provinzen Rußlands Eingang verschafft hat, ist allgemein bekannt.

Verschieden von diesem chinesischen wahrscheinlich aus Japan abstammenden Tee ist derjenige, welchen die Turkmänen „Lap-het“ nennen. Vielleicht bildet dieser eine neue Art der Teepflanze; nach Crawford ist er hier einheimisch, hat elliptische, gestählte Blätter, die aber breiter sind als beim Bobatee. Die Turkmänen essen dieses Blatt präpariert mit Sesamöl und Knoblauch, wodurch es einen Geschmack erhält wie Oliven. Nach dieser Pflanze nennen die Turkmänen gegen den Gebrauch aller übrigen Völker den chinesischen Tee nicht mit dem chinesischen Namen Tschai, sondern Lap-het und Lap-hebre, d. h. Teewasser.

Der erste Deutsche, der vom Teetrinken zu berichten wagte, ist Albert von Mandelslohe, der schon im Jahre 1688 in Sankt Petersburg die Sitze des Teetrinkens allgemein verbreitet fand. In Europa aber hatte der Tee damals noch so wenig Eingang gefunden, daß man ihn so wie die Russen „was-denen-er-gerunten“ wurde, für unwürdig genug hielt, um in Kunit- und Naritätenkammern aufbewahrt zu werden.

In Deutschland wird der Tee als Volksgenussmittel erst etwa vier Jahrzehnten getrunken.

## Vermischte Nachrichten.

A. C. Königin Baumwolle. Wie die ungemein reichhaltige und steigende Verwendung der Baumwolle in das tägliche

Leben des Menschen eingreift, das wird in dem englischen Werte „Cotton“, das neuerdings von C. Heine ins Deutsche übertragen wurde, in äußerst anschaulicher und lebendiger Weise geschildert. Des Morgens beim Aufstehen kleidet man sich in Baumwolle, wobei man auf einer baumwollenen Decke liegt; man läßt das Tageslicht in das Schlafzimmer eindringen, indem man einen baumwollenen Fenstervorhang beiseite zieht; man wäscht sich mit Seife, die mit Hilfe von Baumwollöl hergestellt wurde; man trocknet sich das Gesicht mit einem baumwollenen Handtuch; der Anzug ist jedenfalls in der Hauptsache aus Baumwolle; die Seide, mit der sich die Hausfrau kleidet, ist sicher wohl verzerrte Baumwolle; am Frühstückstisch ist Baumwolle der ständige Begleiter; Cortoline ist vielleicht in dem Frühstücksgebäck an die Stelle von Fett getreten; Rindfleisch und Hammelfleisch verdienen möglicherweise ihr Fett dem Baumwollfaseramehl und den Hülsen; das „importierte Olivenöl“ stammt eher aus einer Baumwollplantage Legos, als aus einem italienischen Dorfe. „Butter“ ist vielleicht ein Produkt aus Baumwollfäden; die Kohle, welche im Eisen brennt, wurde gewiß beim Schein einer mit Baumwollöl gebrannten Lampe gewonnen; die Schafe, welche die Wolle zur Bekleidung liefern, wurden wohl mit Baumwollfäden gemästet; der „Magenbitter“ kann einen Extrakt der Baumwollwurzel enthalten; es ist leicht möglich, daß die „Frühstückszigarre“ im Schatten eines Baumwollstrauchs „aufwuchs“, jedenfalls kam der Tabak in einen baumwollenen Sack in die Zigarrenfabrik; die Vorgesetzten kann auf Baumwollpapier gedruckt sein — und in dem darin beschriebenen Schirmmügel im fernem Osten heißt es, daß die Kämpfer in Khati gekleidet waren, unter Baumwollseilen schliefen und daß die Granaten als Explosivstoff Baumwolle enthielten; die Opfer dieses Kampfes wurden von den herbeieilenden Samaritern mit Baumwolle und baumwollenen Geweben verbunden. Bei dieser Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der Verwendungsarten nimmt es nicht wunder, wenn schon zwei Generationen die Baumwolle als Königin der Pflanzen bezeichnet haben und ihr Reich sich über die ganze Welt erstreckt.

\* Der Papagei als Retter. Die Papageien sind allgemein als kluge und gelegirte Tiere bekannt, jedoch ein Exemplar, das sich durch besonders seltene Begabung auszeichnet, besitzt der Bürgermeister von Trillbarou bei Göttingen, Hr. Köcker. Mit großer Aufmerksamkeit hatte der kluge Jato stets die in seiner Gegenwart gehaltenen Unterhaltungen verfolgt und durch dazwischen genommene Bemerkungen schon mehr als einmal sein volles Verständnis gezeigt. — Sein bester Freund war der etwa zehnjährige Sohn des Bürgermeisters, Emilie, dem der Papagei stets auf der Schulter saß, wenn der Anabe seine Schularbeiten machte. Als bei einer solchen Gelegenheit der kluge Jato von seinem Freund bei einer Präparation für die Geschichtsstunde von der Rettung des Kapitols durch die Gänse erfuhr, erwartete in ihm der Ehrgeiz, und sein größter Wunsch war, es den Vögeln der Juno nachzutun. Dieser Gedanke ließ ihn Tag und Nacht keine Ruhe, und endlich sollte sein ehrgeiziges Sehnen erfüllt werden. Tier und Menschen schliefen fest, nur Jato saß wachend auf seiner Stange und hing seinen ehrgeizigen Träumen nach. Aus diesen wird er durch ein leises Geräusch aufgeschreckt. Denn eine Tür öffnet sich fast lautlos und herein schleichen sich zwei maskierte Männer mit einer Blendlampe. „Wo ist der Papagei?“ ruft der eine. „Da!“ antwortet der andere. „Nimm ihn mit.“ „Wohin?“ „In den Keller.“ „Wohin?“ „In den Keller.“ „Wohin?“ „In den Keller.“ „Wohin?“ „In den Keller.“

\* Amerikanischer Humor. In langamen Bahnen ist auch in Amerika kein Mangel, und der guten und schlechten Witze hierüber wie der ernstlichen Beschwerden über und an die Bahnverwaltungen noch weniger. Aber ist es je in Europa erhört worden,

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.  
(3. Fortsetzung.)

Am andern Morgen um halb acht Uhr saß die Familie beim Kaffee. Auf dem Tische brannte die Lampe. Mutter schenkte aus der braunen Dinslauer Kanne ein. — „Fabelhafte Schusterei das“, sagte Bernhard. „Jetzt bei ständigerer Nacht in Dienst müssen. Die Leute sind aus und Weibnacht rein wild mit ihrer Schinderei. Und wenn wir denn mal nicht funktionierten, he? Dann wäre es einfach aus mit Weibnachten. Aber wer erkennt das an? Na, wenn man nur mit sich selbst zufrieden ist.“ — „Ja“, nickte Anna, „und wenn man denn noch ein bißchen mehr Gehalt hätte, als Ihr Assistenten.“ — „Ach, Du sagst immer von Geld, Geld“, meinte Frau Behm und ließ den Kopf hin und her wackeln. — „Gewiß, Müdding“, entgegnete Anna, „davon könnten wir recht viel gebrauchen.“ — „Kommt“, fiel der Alte ein und tupfte mit dem Zeigefinger auf den Rand seiner Kaffeetasse. „Naß uns nur erst den Kriegshafen haben.“ — „Wo wollt Ihr den denn herkriegern?“ fragte Bernhard. — „Das ist noch geheim“, war die Antwort. „Aber wir kriegen ihn.“ — „Na, Müdding, ich glaube, Ihr habt Euch gestern im Jordan ein bißchen viel erzählt wie?“ fragte Bernhard, stand auf und knöpfte seine Uniform zu. — P. C. Behm lächelte überlegen und erwiderte nichts. — Anna fing an, die gebräuteten Teller und Tassen zusammenzuräumen, und fragte ihren Bruder: „Kommt Du zur Eisbahn heute nachmittags?“ — „Wenn man nur nicht so fürchterlich viel zu tun hätte“, antwortete er. „Aber selbstredend komm ich hin. Das ist man seiner Gesundheit schuldig. Mein Freund, der Doktor, kommt auch. Wir haben uns gestern beim Dämonerschoppen verabredet.“ — „Herr Doktor Körting?“ Anna sprach das leiser, ihre Augen waren dabei etwas weiter geöffnet. Sie wollte gerade einen Teller hinsetzen, und ihre Bewegung wurde unwillkürlich rascher. Der Teller klappte auf das Nachschub.

„Wenn ich bloß wüßte, was wir heute sollen zu Mittag essen“, jammerte Frau Behm. — Bernhard mußte Rat. — „Bist von Gaa, Müdding. Das mag ich am liebsten. Und

Graupensuppe mit viel Pflaumen“, entschied er sich. — „Bist von Gaa“, wiederholte Frau Behm erleichtert. „Ja, das ist ein schönes Mittag.“ — Bernhard jagte „Adieu!“ und ging. — „Jetzt bloß nicht stören“, bat P. C. Behm und erhob flehend beide Hände. „Ich muß schreiben, die Statuten.“ — „Sa, Klein Pappa“, sagte Frau Behm freundlich, „nun macht Anna schnell und wäscht hier auf, und so kommt kein Mensch und stört Dich.“

Anna spürte sich und war bald mit der Wohnstube fertig. Der alte Behm saß und schrieb. Dabei hielt er den Kopf schief, dicht über dem Blatte. Zige, jige, jige sagte die Feder. Das wurden die Statuten für den geheimen Klub. — Anna machte das übrige Haus und schaffte von oben bis unten tüchtig mit Wischwat, Besen, Feudel, Eule und Eimer. Nachher holte sie ein. Ein halbes Pfund Schweine- und ein halbes Pfund Rinderhackfleisch, Graupen, Pflaumen, ein Pfund Salz und eine Flasche Petroleum. Und dann lockte sie. So ging dem jungen Mädchen der Morgen hin.

Frau Volette Behm hatte sich einen alten Genckelforb voll Kartoffeln und einen Wassertopf mit in den Laden genommen und schälte. Mies saß auf der Theke und sah zu, und wenn die Käse den Kopf bewegte, fiel er an die Wagschale, deren Teller sich bedächtig auf und ab wiegten. Im kleinen eisernen Ofen künftigen die Kohlen. Frau Behm hatte das Holzzeug am Fenster hochgezogen, und der graue Tag drang in den Laden und gab der verschiedenen Wolle, die in den Regalen aufgeschichtet lag, und den Schürzen, Taschentüchern, Bändern, Garnen ihre Farben. Es ward heller, die schimmernden Eisschlumen an den Fenstern wurden glänzig, die Kristalle schmolzen ineinander, und langsam rutschte die feuchte Schicht die Glasfläche hinab. Unten am Fenster sammelte sich das Wasser in einer Rinne und tropfte durch ein Röhrchen nach außen ab. — Lammel Lammel Lammel ließ sich die Hausglocke vernehmen. Die Käufer kamen. Zuerst kam Minna von gerade schrägüber vor: „Ach Chott, Frau Behm, haben Sie Korsettstangen? Min Ser-schant hett mi bi'n Danz in'n Lindenhof een tweidrukt. De Wamskild quetschen een rein toshand.“ Dabei preßte sie die Hand gegen den vollen Busen, als fühle sie den Druck noch und wisse nicht recht, ob er wohl oder wehe getan hätte. Frau Behm hatte schöne Korsettstangen.

Dann kam Johanna, Generalagents Peterfen ihre Johanna: „Gen Paak Hoornabeln, Frau Behm, Abe. man

schneel. Min Dsch is hüt wedder ut Rand un Wand.“ — Auch sie wurde wohlbedient. Von neuem ertönte die Klingel mit schwächlichem Geckell. Ein Handwerksbursche trat ein: „Armer Reisender . . . bittet um kleine Unterstützung.“ — Frau Behm senkte mitleidig und reichte ihm ein Zweipennigstück. — Nach ihm erschien ein Landarbeiter, ein kleiner schmaler Polak mit tiefliegenden Augen und der Haare weit in der Stirn. „Dobberipritschlyrsjinski“, oder so ähnlich sagte er, und Frau Volette Behm mußte nicht, was er wollte. — „Valler, basser, hau, Zehrd“, machte der Polak, „Altsch Zehrd!“ — Aus seiner Gebärde merkte Frau Behm endlich, daß er Peitschenschwüre wünschte. Die hatte sie auch, der Pole sagte wieder: „Dobberipritschlyrsjinski“ oder so ähnlich und Jakob verklärten Angesichts ab. — Ein Bauer trampfte herein und fragte, wo hier der nächste Advokat wohnte, und erzählte eine lange Erbschaftsstreiterei, wegen deren er jetzt vor Gericht gehen wollte. Frau Behm hörte geduldig zu und gab ihm die Auskunft. Dankend trampfte er wieder fort.

Den ganzen Morgen ging es so. Frau Behm bediente alle, so gut sie konnte, und sprach nicht viel dabei. Sie war verständig, seitdem die große Klaffschicht gewesen war, daß sie im Laden zu Frau Nebendahl gefagt haben sollte, Frau Peterfen hätte gefagt, sie wüßte von Fräulein Elmte, daß Fräulein Hohwedder sich auf dem Sommerfest vom Stadtfahrerverein Al Heil 1881 von Herrn Meinecke hätte küssen lassen. Frau Behm hatte es wirklich nicht gefagt, aber ihre Verteidigung nickte ihr nichts. Die halbe Peterstraße ver-jahr vor sich, nicht mehr bei P. C. Behm zu kaufen. Das war hart für die Familie, denn sie war auf das täglich Einkaufende angewiesen. P. C. Behm konnte bei seinen sechzig Jahren nicht gut mehr mit dem Paak holländischer Waren auf dem Rücken zu Lande gehen. Nach und nach sah die Straße auch ein, wie unrecht sie Frau Behm tat. Die Stimmung schlug jählings um, und alle kamen und holten für einen Groschen: eine Rolle Zwirn, eine Säfelnaedel, ein Stück Einfabband, ein Ende Lampendocht und was man sonst noch, ohne es für den Augenblick gerade nötig zu haben, kaufen und hinlegen konnte. Frau Volette Behm wurde leicht ums Herz, als sie die Gefächter wieder bei sich sah, aber seitdem blieb sie wortfarg gegen ihre Kunden.

(Fortsetzung folgt.)

was jetzt die Verwaltung der Erie-Bahn auf diese Beschwerden ihrer Fahrgäste hin gehen? Sie hat das erzürnte Publikum über sich selbst zum Lachen gebracht, indem sie in ihrem Dezember-Plan zwei Druckfehler mit einer Auslese der besten Witze lieft, die ihr über ihren Fahrbetrieb zu Ohren gekommen sind. Da liegt man, wie wir der „Palmischen Zeitung“ entnehmen, von einem Manne, der den Zugführer höflich fragte: „Gefährt die Bahn-gesellschaft den Reisenden, ihr Massfänge zu erteilen, wenn dies auf respektvolle Art und Weise geschieht?“ Als der Zugführer ebenjohosthaft erwiderte, daß er dies für möglich halte, meinte der Mann: „Es ist mir eingefallen, daß es angebracht wäre, den Kutscher vorn von der Maschine herunterzunehmen und ihn hinten an den Zug anzufügen; denn, sehen Sie, wir werden wohl kaum eine Kuh einholen, aber wir sollten es verhindern, daß eine Kuh von hinten in den Zug hineintritt und einen der Reisenden beißt.“ Ein Abonnent teilt der Verwaltung mit, daß er einen zu Fall gekommenen, über zugerichteten Fußballspieler gesehen habe, der genau so bestraft und bechmüht ausgehoben habe, als ob er in einem Zuge der Erie-Bahn gefahren sei. Ein anderer fordert die Legistatur auf, den Leichtentransport auf der Erie-Bahn von Buffalo nach New York zu verbieten, weil die Leichten nicht mehr rechtzeitig bis zum Tage der Auferstehung in New York ankämen. Und ein rechnerisch veranlagter Wigbold empfiehlt der Verwaltung, ihren Fahrgästen die unendliche Dauer der Reise durch Kästel gleich dem folgenden zu vertreiben: Wenn die Erie-Bahn 5 Tage braucht, um ein Ei 30 Meilen weit zu befördern, wie es sich jüngst bei einer in Rochester abgehaltenen Verlehnungsuntersuchung herausgestellt hat, wie alt ist dann ein von einer Henne im mittleren Westen gelagertes Ei zur Zeit, wo es in New York gekocht wird, wenn es in Chicago die üblichen 3 Monate gelagert hat und dann auf der Erie-Bahn weiter befördert worden ist? Die Verwaltung kann mit dem Erfolg ihres Einfalls zufrieden sein; dem öffentlichen Mißvergnügen ist die Spitze abgebrochen und nur mit Scherzen schlägt das Publikum auf die Bahnverwaltung zurück. So erklärt man ihr, daß sich der beste ihrer Witze auf der letzten Seite des Jahresplans befindet, wo man die „größte und schnellste Lokomotive der Welt“ abgebildet sieht, die angeblich auf den Gleisen der Erie-Bahn fahren soll. Schade, daß sich dieser Humor, der die Schöpfungen und Gärten des Lebens erträglicher macht, nicht in unsem Boden verpflanzen läßt.

### Erfolgreiche Briganten.

300 000 Mark wurden aus den Taschen der britischen Steuerzahler den Briganten als Lösegeld gezahlt, die den Mr. Abbot aus Saloniki geraubt und entführt haben. Dieser Fall sieht, wie die „Tribune“ zu dieser territorialen Tatsache bemerkt, keineswegs vereinzelt da, sondern schließt sich nur einer Reihe erfolgreicher Streiche an, die rührige Briganten in den letzten Jahren ausgeführt haben.

In aller Erinnerung ist noch der Fall der Miss Stone, der amerikanischen Missionarin, deren Entführung seinerzeit zwei Erdteile in Aufregung versetzte. Von macedonischen Briganten wurde sie im September 1901, zusammen mit einer Madame Tjiska, entführt, und erst am 23. Februar 1902 wurde sie freigelassen, nachdem Briten und Amerikaner das jährliche Lösegeld von 450 000 Mark aufgebracht hatten. Ein einziger Handreich dieser Art kann also eine kleine Bande von Briganten in die Lage versetzen, sich bequem „in das Privatleben zurückzugeben“; aber auch die kleineren Geschäfte bringen noch heutzutage einem unternehmenden Manne mehr, als man sich gewöhnlich vorstellt. In Spanien und Italien sind reichlich die Glanzzeiten des Raubs vorüber; kaum ein Dutzend echter Briganten vom klassischen Typ sind gegenwärtig in Italien noch in diesem Geschäft tätig. Deshalb vom Adriatischen Meer jedoch hat sich das Brigantentum in der letzten Zeit zu bemerkenswerter Blüte entfaltet. Nachdem am 11. September 1898 gleich fünfzehn hervorragende Mitglieder der Gilde zu Athen hingerichtet waren, lag das Geschäft in Griechenland einige Zeit lang darnieder. Seit 1902 ist indessen deutlich ein neues Aufblühen zu spüren und auch in den andern Balkanländern und einem großen Teile der Türkei machen sich die Brigantien wieder deutlich bemerkbar.

Man braucht aber nicht einmal so weit zu gehen; ein geradezu klassisches Beispiel für die Methoden, die in diesem Geschäft üblich sind, hat erst vor kurzem in der Gegend des Lago Maggiore Giuseppe Creatin, der sich eine Zirkelstätte auf dem Monte Zeda, in einer Höhe von fast 7000 Fuß, gebaut hatte und vor hier aus das ganze Tal zwischen dem See und den lombardischen Alpen terrorisierte. Er brandschätzte die Bevölkerung ohne jeden Gehilfen, und nur die Nachrichten, die er von den verschiedenen Richtern erhielt, die er allenhalben hatte, halfen ihm bei seiner Arbeit. Er war bereits ein reicher Mann, als endlich eine Abteilung Soldaten den See auf den Berg unternahm und den sich heftig wehrenden nach mühevollen Kämpfen überwältigte. Erst im vorigen Jahre wurde ein Schweizer Abgeordneter von einer Droler Familie geraubt, deren Mitglieder sämtlich Banditen geworden waren; aber in diesem Falle wurde kein Lösegeld gezahlt und der Gefangene wurde schließlich getötet.

Die Sitten der Briganten in den Balkanländern waren hier ungewöhnlich unedelhaft; dort umher pflegen sie nämlich wenn ihre einfachen Forderungen nicht missen, den Verwandten zunächst

ein Ohr und dann eine Hand des Gefangenen zu schicken, um zu zeigen, daß es Ernst mit der Sache ist. Zu besonders hoher Blüte hat sich dieses Wesen jedoch in Marokko entfaltet, wo erst im Jahre 1905 zwei englische Seesoldaten von dem berühmten Briganten Ballyente geraubt wurden. Der Brigant forderte zuerst ein Lösegeld von 800 000 Mark; schließlich ließ er sich jedoch mit einer Anzahl Gewehre und Patronen abfinden und lieferte die beiden Offiziere gegen mehrere Mitglieder seiner Bande, die gefangen waren, wieder aus. Ballyente behandelte seine Gefangenen sehr gut, wie dies die Briganten zunächst meist tun, und der eine der beiden Offiziere sprach ganz begeistert von dem Räuber, der „ein sehr hübscher Mann und ein echter Gentleman“ wäre. Ballyente, der berühmteste aller marokkanischen Briganten, hat es sogar so weit gebracht, daß sein Name zu den meistgenannten in der europäischen Presse gehört.

### Bereine und Versammlungen.

#### Brauerarbeiter.

Am 5. d. M. fand eine gut besuchte Monatsversammlung bei Joseph Popien, Brauereirichtstraße, statt. Es wurde Stellung genommen zur Resolution und den Leitungen der Konferenz der Zentralverbände des Brauerarbeiten, Wäcker- und Konditoren-, Mühlenarbeiten- und Fleischerverbände wegen Bildung eines Verbandes für alle in der gesamten Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigten Arbeiter. In einer ausgedehnten Diskussion wurde die Frage eingehend behandelt und folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 5. Januar 1908 bei Joseph Popien tagende Monatsversammlung beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Bildung eines Nahrungs- und Genussmittelindustrie-Arbeiterverbandes für alle in den Verufen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie beschäftigten Arbeiter. Sie erklärt sich mit den Vorstößen der Konferenz der Zentralverbände des Brauerarbeiten, Wäcker- und Konditoren-, Mühlenarbeiten- und Fleischerverbände vollständig einverstanden.

Ferner wurde nochmals auf die Extrabedeutung sowie auf das am 25. d. M., abends 8 Uhr, stattfindende Stiftungsfest hingewiesen. Verschiedene vorgebrachte Vorschläge einzelner Betriebe lieferten den Beweis, daß solche nur durch eine starke Organisation gebessert werden können. Nach Erledigung interner Angelegenheiten erfolgte sodann Schluß der Versammlung.

#### Handlungsgehilfen und -gehilfen.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfen, Ortsgruppe Magdeburg, hielt am 6. Januar seine Mitglieder-versammlung im „Sachsenhof“ ab. Müller erwiderte die Kollegen und Kolleginnen, auch im neuen Jahre für die Verbreitung unserer Ideen tätig zu sein, damit sich unsere Mitgliederzahl baldigt verdoppeln, ja verdreifachen möge. Abmann hielt Referat einen Vortrag über „Die Sonntagserube im Handelsgewerbe“ und fand damit Beifall. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

#### Öffentliche Frauenversammlung.

Am Montag tagte bei Büchtele eine öffentliche Frauenversammlung, in der Genossin M a h n den Halbjahresbericht über ihre Tätigkeit als Vertrauensperson gab. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß einer Einnahme von 988,37 Mark eine Ausgabe von 914,05 Mark gegenübersteht. Mühlhahn verbleibt ein Kassenbestand von 74,32 Mark. Nebenerin stellte fest, daß die Zahl der Leserinnen der „Gleichheit“ dieselbe geblieben ist wie im vorigen Halbjahr. Während in Vorleben vor einem Jahre 45 Exemplare der „Gleichheit“ vertiebt wurden, ist heute nicht eine Leserinn mehr vorhanden. Ueberhaupt wird es Zeit, daß die Genossinnen dort sich wieder auffassen und dem Parteiteilen etwas mehr Interesse entgegenbringen. Es ist bald nicht glaubhaft, daß dort keine Frauenversammlung zustande zu bringen sei, wie uns die Genossinnen von dort berichten. Erfolgreich lautet der Bericht von Ebdendorf, dort gelang es Genossin Nahr, einen Verein zu gründen und 26 Leserinnen für die „Gleichheit“ zu werden. In markigen Worten forderte sie dann noch die Anwesenden auf, ergeuben der bedeutungsvollen Zeit, in der wir jetzt leben, mehr denn je am politischen Leben teilzunehmen, alle Versammlungen zu besuchen und unermüdet Leserinnen für die „Gleichheit“ zu werden. Nachdem Genossin Thiering an die Anwesenden appelliert hatte, im Sinne der Vertrauensperson zu handeln, erfolgte gegen 11 Uhr Schluß der Versammlung.

### Gingegangene Druckschriften.

- Nachstehend verzeichnete Druckschriften werden nicht zurückgegeben. Schreibung vorbehalten.
- Von den „Sozialistischen Monatsheften“, Herausgeber Dr. J. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamer Straße 121 h), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist jedoch das erste Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Max Schippel, Kolonialpolitik. — Eduard Bernstein, Das Werk des Preussentags und der Sozialreform. — Otto Hue (B. d. M.), Die christlich-nationalistische Arbeiterbewegung. — George Webb, Der Glaube an den Sozialismus. — Rudolf Kurz, G. v. Hoffmann. — Wlodek Mayreder, Der Wandrer und das Ziel. — Paul Kämpfner, Die Intellektuellen und die Sozialdemokratie. — Julius Teusch, Gewerblichkeits Lohn-

und Preispolitik. — Friedrich Hahn, Das Gesetz der wirtschaftlichen Konzentration in seiner Beziehung zum allgemeinen Weltgesetz. — Politikal. von M. Schippel. — Sozialistische Bewegung, von Dr. J. Bloch. — Frauenbewegung, von Wally Zepher. — Psychologie, von Dr. D. Wilmann. — Sozialwissenschaften, von Dr. Konrad Schmidt. — Musik von Dr. G. Reichert. — Kunstgeschichte, von Joseph August Zug. — Buchbesprechungen. — Als künstlerische Beigabe bringt das Heft von John Porter gezeichnetes Portrait G. v. Hoffmanns. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pfennig, pro Quartal (6-7 Heft) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporteurern, in den Städten, auf jeder Postanstalt sowie vom Verlag d. „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 3 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenen Kuvert). Probehefte sehen auf Verlangen jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Das 11. Heft der illustrierten Reformzeitschrift „Deutsch-Sozialist“ (Verlag Hellas, Berlin N., Invalidenstr. 131), Preis 50 Pf., ist schon erschienen und bringt in der bekannten vornehmen Ausstattung neben den sechs vorzüglich ausgestatteten Kunstbeilagen (Mitte und Monatshefte) literarische Beiträge aus der Feder bekannter Autoren d. Reformbewegung. Besonders erwähnt zu werden verdient: „Käthe und Schambegriff“. Von Richard Ungewitter (Stuttgart). — Haben die Ideen der Chereform eine Berechtigung? Von A. Kluftus. — Der Grund und Ursache. Von Dr. L. v. Renard. — Zur Entdeckung des Seelenbegriffs. Von Prof. Th. Kehel. — Der Abonnementspreis beträgt für die ganze Serie (12 Hefte) 3,50 Mark inkl. Porto. Probehefte werden vom Verlag gegen Einzahlung von 35 Pf. abgegeben.

Dickens — Nicolai. Von der prächtigen, von Rudolf Presbner herausgegebenen Sammlung „Die Bücher des Deutschen Hauses“, ist der 10. und 11. Band erschienen. Der 10. Band bringt vier Weihnachtserzählungen von Dickens. Die Uebersetzung stammt von A. Friedheim, die gemittelten Illustrationen von Hugo Steiner. Im 11. Band findet der immer mehr zunehmende Freundeskreis dieser verhältnismäßig billigen und künstlerischen Bücher die humorvolle und bezaubernde Neujahrsgeschichte des dänischen Dichters Nicolai (Hervit Schärting). Zur Neujahrzeit im Pastorat auf Mödeboe. Die Zeichnungen des höchsten Bandes hat Arthur Gray beigezeichnet. Beide Bücher können allen, die ein gemüthliches Feststücken am warmen Dien lieben, aufs eindringlichste empfohlen werden, zumal die Bücher zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 75 Pf. zu kaufen sind.

### Marktberichte.

Magdeburg, 8. Januar. Die heutigen Marktpreise waren Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 28,00. Linsen 26,00—62,00. Gartenerbsen 6,00—7,00. Nichtstroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 8,00—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,03—1,35, von der Kante 1,50—1,60, Bauernfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,30 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Schmalz 2,50—2,80. Alles für 1 Kilo-gramm. Eier für 60 Stück 5,20—5,60.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	7. Jan.	8. Jan.
<b>Herr, Eger und Moldau.</b>		
Fungbrunnau	6. Jan.	7. Jan.
Lau	—	—
Budweis	—	—0,08
Prag	—	—0,50
<b>Unstrut und Saale.</b>		
Straußfurt	7. Jan.	8. Jan.
Weißeneck Untp.	+1,25	+1,30
Trotha	—0,10	+0,12
Alstedden	+1,68	+1,86
Bernburg	+1,42	+1,42
Salze Oberpegel	+0,72	+0,84
Salze Unterpegel	+1,40	+1,42
	+0,30	+0,36
<b>Mulde.</b>		
Deßau, Mühlentbr.	7. Jan.	8. Jan.
	+0,20	+0,42
		—0,22
<b>Elbe.</b>		
Brandeb.	6. Jan.	7. Jan.
Brandeb.	+0,45	+0,46
Melmit	—	—0,44
Leimneritz	—	—0,41
Milng.	7. Jan.	8. Jan.
Trösden	—	—0,15
Dorsau	—1,86	—1,80
Wittenberg	+0,01	+0,02
Hoylau	+1,27	+1,08
Dorbj.	+0,78	+0,60
Schönebeck	+1,01	+0,93
Wagdeburg	—	+0,82
Langenmünde	8. Jan.	9. Jan.
Wittenberge	+0,93	+0,90
Wittenberge	7. Jan.	8. Jan.
Wittenberge	+1,63	+1,53
Wittenberge	+1,53	+1,50
Droba-Donitz	+1,14	+1,04
Saueburg	+1,58	+1,23
		0,15

# Pilo

Das beste Schuhputzmittel

## Restaurant

Arbeiterkollekt, altersfähiger zu ver-pachten. Zur Uebernahme 1600 Mark erforderlich, welche Restitent selbst beisteht. Näheres unter Offert A B 60 Expedition d. „Volksstimme“ in Magdeburg, Gr. Münststraße 3

## Restaurant

mit schönem Grundstück, wegen Zurückgegangenen mit 9000 Mark Anhangung zu verkaufen. Brauerei unterkriegt mit 6000 Mark. Näheres unter Offert D K 120 Expedition der „Volksstimme“ in Magdeburg, Gr. Münststraße 3. 3154

Reißzeuge empfiehlt die Buchhdlg. Volksstimme

### Deutsch-Neualtalik-Verband

Sekretariat Magdeburg.

#### Nachruf.

Aus 7. d. M. nach unsem Mitglied, der Metallarbeiter

## Hermann Musche

20 Jahre alt, an Lungenschwanden!

Ihre feinen Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3½ Uhr von der Halle des Danneberg Friedhofs aus statt.

1942 Die Verwaltung.

### Zentralverband der Tapfer

u. Beruhigten Menschen

#### Nachruf.

Montag abend verchieden unser langjähriges Mitglied

## Emil Gehrmann

an den Folgen eines Schlaganfalls.

Ihre feinen Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3½ Uhr auf dem Friedrichsplatz statt.

Die Verwaltung.

### Der verstorbenen Emil Gehrmann wird nicht, wie wir gesehen in dem Nachruf mitgeteilt, am 4. Uhr, sondern am 3½ Uhr beerdigt.

### Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

### Standesamt.

Magdeburg-Altkönb, 8. Januar.

Aufgebote: Schlofer Walter, Buchholz mit Hulda Kramer. Arbeiter Simon Gadowial hier mit Marie Dieggasta in Culmburg. Chefschlichtung: Emma Schreyer, Geborene Gadowial mit Margarete Kramer.

Geburten: Georg, S. des des Ehepaars Robert Lebe, Hie, 1. des Ehepaars Franz Hauer, Walter, Paul Hauer, Lucia, 1. des Arb.

### Restaurant

Arbeiterkollekt, altersfähiger zu ver-pachten. Zur Uebernahme 1600 Mark erforderlich, welche Restitent selbst beisteht. Näheres unter Offert A B 60 Expedition d. „Volksstimme“ in Magdeburg, Gr. Münststraße 3

des Kesselmiebes Heur. Albrecht, Clara, 1. des Arbeiters Paul Hesse, Kurt, 1. des Schmieders Gustav Michaelis, Heinrich, S. des Weisenhellers August Janich, Alfred, S. des Mechanikers Alfred Theibart, Fritz, S. des Geschäftsführers Albert Grunh, Adolf, S. des Materialw., Hendl. Ab. Wagner, Franz, S. des Möbelpolierers Franz Eichel, Gerald, S. des Postkassners Gustav Kayota.

Todesfälle: Früher Müllermeister Ab. Müller, 84 J. 1 M. 26 J. 2. Hülshammer Karl Gorgan, 69 J. 10 M. 12 J. Agnes geborne Reuter, Ehem. des Ulrichs, 2 M. Bernbard Schröder, 45 J. 2 M. 11 J. Eilwe Karoline Schwenzel geb. Bötzker, 59 J. 5 M. 8 J. C. Magel, Schaller, Eifer des Harmonika-machers Erich Potopp, 25 J. 24 J. Eilwe Marie Salzmann geborne Heppner, 51 J. 1 M. 22 J. Feilen-schleifer Paul Langner, 25 J. 6 M. 20 J. Anna, 1. des Eltern-Abt. Georg Schfer, 1 M. 14 J. Fritz, S. des Schlofers Friedrich König, 3 J. 8 M. 29 J. Helene, 1. des Ehepaars Hugo Müller, 21 J. Paul, S. des Dampfdeckers Friedrich Müller, 20 J.

Ab. Fromm, Willi, S. des Metall-drehers Friedrich Junge.

Todesfälle: Erna, 1. des S. des Arb. August Meire, 7 M. 4 J. Wilhelm Friedr. Meyer, 2 M. 4 J. Karl Wilhelm Otto, S. des Hühnerhändlers Hermann Heinrich, 1 J. 9 M. 7 J.

**Buckau, 8. Januar.**

Geburten: Unben. 1. des Fleischermeisters Heinrich Lang-heinrich, Theodora, 1. des Schloss-ignatius Stasgewski.

Todesfälle: Unben. 1. des Fleischermeisters Heinrich Langhein-rich, 1 J. Arbeiter Hermann Wujche, 20 J. 3 M. Theodora, 1. des Schlofers Ignatius Stasgewski, 3 J.

**Neustadt, 8. Januar.**

Aufgebote: Ingeunteur Walter Wilhelm Hermann Heinrich Schöen in Köln a. Rh. mit Ulwine Bertal-krone hier.

Geburten: Willi, S. des Arb. Anton Scholz, Irma, 1. des Mo-belleuers Joseph Müller, Martha, 1. des Tischlers Maximilian Graefede.

Todesfall: Hans, S. des Arbeiters Johann Kozynsky, 7 M. 11 J.

**Mühlentleben.**

Aufgebote: Expedieur Gustab Soemann mit Jda Lampe.

Geburten: S. des Müstlers Ernst Schilling, 1. des Arbeiters Louis Eggert, 1. des Tischlers Kar Kolnberg, 1. des Geschir-führers Friedr. Schaffrath, 1. des Kaufm. Kurt Tischrinsky.

Todesfall: Frida, 1. des Arb. Hermann Kozynsky, 7 M. 11 J.

**Neualtalikleben.**

Aufgebote: Steingutfortierer Hans Heinrich August Brödel hier mit Emma Joh Frida Voigt in Altdalderleben.

Geburt: L. unehel.

Todesfälle: August Karl, S. des Arb. August Meire, 7 M. 4 J. Wilhelm Friedr. Meyer, 2 M. 4 J. Karl Wilhelm Otto, S. des Hühnerhändlers Hermann Heinrich, 1 J. 9 M. 7 J.

**Neuburg.**

Aufgebote: Arbeiter Gustav Gerschmann mit Auguste Fischer. Gerschmann, 1. des Tischlers Friedrich Paul Hermann Niesch mit Lise Friederike Niesch geb. Brümmerkandt.

Geburten: S. des Manners Heinrich Wiegert, S. des Arbeiters Bernhard Berger, S. des Fleischer-führers Hans Schäfer, 1. unehelich. Todesfälle: Gerichtsdienier A. D. Gustav Mühlberg, 47 J. Ger-mann und Minna, Zwillingst. des Kreisrichters Herrn. Alt, 1 M. 1 M. Forner Friedr. Worm, 39 J. Maurer Guj-pel, S. des Tischlers Friedrich Wilhelm, S. des Arb. Theodor Oberlander, 1 J. Marie, S. des Hühnerarb. Wlth. Minnacker in Thale, 8 M. Invalide Karl Spengler, 48 J. Privatm. Ludwig Krummhaar, 74 J. Privatm. Heinr. Brentel, 74 J. Invalide Gottlieb Richter, 83 J. S. unehelich, 1 J.

**Stauffurt.**

Aufgebote: Schiffer Paul Max Albrecht in Alten mit Marie Margarete Wiegemann hier. Maurer Andreas Rudolf Stein mit Ar-beitern Berta Martha Müller.

Geburten: L. des Friseurs Karl Reih, S. des Kesselmiebers Otto Albrecht, S. des Bergarbeiters Wilhelm Guman, S. des Hilfs-weichenhellers Hermann Deide.

Todesfälle: Jda Sieg, 9 J. Invalide Wilhelm Häuser 55 J.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,  
am Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

## Versammlungen finden statt:

**Sonnabend den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr**  
Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Hildebrandt.  
Bezirk Fernerleben im Lokale von G. Stiller.  
Branche der Feilenhauer im Lokale von A. Buchlow,  
Lutherstraße 24.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr.  
Bezirk Salke-Westerhüfen im Lokale des Herrn  
Wahms in Westerhüfen.

**Sonntag den 12. Januar, vormittags 11 Uhr**  
Bezirk Cracau-Pfeffer im Kaffhäuser, Königshorner  
Straße 5.

**Montag den 13. Januar 1908, abends 8 1/2 Uhr**  
Bezirk Alte Neustadt in der Krone, Moldenstraße.  
Bezirk Budau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.  
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“,  
Schöninger Straße 28.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
Bertrag, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Referenten sind: für Diesdorf und Alte Neustadt Kollege Heinrich  
Wunderling, für Fernerleben und Sudenburg Kollege  
K. Hoffmann, für Budau Genosse Karl Wöfänger.  
Eine rege Beteiligung an diesen Versammlungen erwartet  
Die Verwaltung.  
Im Sterbeanhang ist das Feld 86 fällig. D. D.

# Schönebeck Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck

Sonnabend den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr  
im kleinen Saale des „Stadtparks“

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahr.
2. Abrechnung vom IV. Quartal.
3. Kartellbericht.
4. Verschiedenes.

3158  
Werte Kollegen! Es ist Pflicht eines jeden im neuen Jahre, die  
Versammlungen fleißig und pünktlich zu besuchen.  
Die Ortsverwaltung.

# Schönebeck Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Bureau: Eibstraße 1

Sonntag den 12. Januar, nachmittags 1/4 Uhr  
im kleinen Saale des „Stadtparks“

## Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kartellbericht.
3. Neuwahl der Verwaltung.
4. Verbandsangelegenheiten.

3156  
Kollegen! Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige, darum ist es  
notwendig, daß jeder Kollege erscheint.  
Die Verwaltung.

# Ebendorf. Ebendorf.

Sonntag den 12. Januar zwei Versammlungen.

Nachmittags 4 Uhr

## Mitgliederversammlung des Sozialdemokr. Vereins.

Abends 7 1/2 Uhr

## Volksversammlung.

# Ebendorf. Ebendorf.

Sonntag den 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
im Lokale des Herrn Otto Klein, Ebendorf

## Oefftl. Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Die Bedeutung der Gemeindevertretung für die arbeitende  
Bevölkerung. Referent: Stadtv. Rudolf Henning, Magdeburg.
2. Berichterstattung des Gemeindevertreters Rudolf Fasenu  
von den Gemeindevertretersitzungen 1906 und 1907.
3. Diskussion.
4. Auffstellung eines Kandidaten zu der im März d. J. statt-  
findenden Gemeindevertreterwahl.

Alle Arbeiter, Handwerker und kleinen Bauern, die Wähler der  
zweiten und dritten Klasse sind, werden hiermit ersucht, recht zahlreich  
und pünktlich zu erscheinen. Auch die Frauen sind willkommen.  
3152  
Der Einberufer.

# Gewerkschaftshaus Barleben

Sonnabend den 11. Januar 1908 3145

## Grosser Strzelewicz-Abend

Programm 30 Pfennig.

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Nur heute Freitag und morgen Sonnabend:

# Ausnahme-Preise

## ff. Kalbfleisch!!

Keulen Rücken Nierenstück } à Pfund 55 Pf.  
Keine höheren Preise, nur dieser eine Preis.

Brust à Pfund 45-50 Pf.

## Pa. Schweinefleisch!!

Schinken, Nacken, Karbonade, Rippe, Bauch  
à Pfund 60-65 Pf.

Prima dicke Flomen à Pfund 63 Pf.  
bei 10 Pfund à Pfund nur 60 Pf.

## Prima Ochsenfleisch!

Brutenstücke, Rostbeef à Pfd. 70-75 Pf.

Suppenfleisch à Pfund 55-60 Pf.

Zartes Wildschwein im Anschnitt 50 Pf.  
Wildfleisch zum Braten 60 Pf. Wildragoutfleisch à Pfd. 25 Pf.

Große frische Buschhasen

300 Stück wilde Kaninchen à Stück von 70 Pf. an

## Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

## Gr.-Ottersleben

Halte meine reichhaltige 3149

Theater- u. Maskengarderobe  
zur bevorstehenden Saison bestens empfohlen.  
Hermann Bauermeister  
Mittagstraße 14.

## Chr. Duldhardts Restaurant

Alte Neustadt, Poststraße 1.  
Sonnabend Freitag  
Schlachtfest  
alle Sorten Wurstwaren.  
Sonnabend abend 9 Uhr  
wozu ergebenst einladet D. D.

## Aufwartung sofort gesucht

H. Bruns 3155  
Schönebecker Straße 14, 1 Tr. Df. 5. da. abzug. Rühmann.

## Zirkus Union

Direktion: Lange.

Heute Freitag den 10. Januar

## Sensations-Vorstellung!

Rekord-Freiheitsdressuren

## Rekord-Parforce- und Schultreiten

Rekord-Komik der Clowns und Auguste  
Ferner nach 1/2 10 Uhr:

## Sensationskämpfe!

Zwei Sensations-Entscheidungen

Petrof kontra Thomas

Weltmeister ben eisernten Transvaalbaren

Entscheidungskämpfe zwischen

Sauerer kontra Van Dem

beide allerbeste technische Jüge

Ferner Wiederaufnahme des Entscheidungskampfes

Eberle kontra Salvator.

Wie bekannt, hat Salvator gegen seine Niederlage durch  
Eberle am Mittwoch abend Protest eingelegt, welchen er damit  
begründete, daß Eberle nicht den Moment hätte benutzen dürfen,  
in welchem er sich wegen der unberechtigten Zwischenrufe des  
Publikums beschwerte und dadurch nicht im Kampfe war. Da  
ein großer Teil des Publikums und einige Mitglieder des  
Schiedsgerichts den Protest Salvators unterstützen, hat die  
Direktion in Verbindung mit dem Schiedsgericht den Kampf  
vom Mittwoch abend für ungültig erklärt und für heute die  
Wiederaufnahme des Kampfes Salvator kontra Eberle bis zur  
definitiven Entscheidung angeordnet.

Heute Freitag und morgen Sonnabend

offertiere:

# Kalbfleisch

Keulen Rücken Nierenstück } à Pfd. von 50 Pf.  
Brust à Pfd. von 45 Pf. an

## Pa. Rindfleisch

Schmorbraten à Pfd. 70 Pf. Suppenfleisch à Pfd. 55 und 60 Pf.

## Ia. Schweinefleisch

Schinken Nacken Karbonade } à Pfd. nur 65 Pf.  
Rippe, Bauch à Pfd. 60 Pf.  
Büfel à Pfd. 50 Pf.  
Kopf à Pfd. 40 Pf.

Ia. dicke Flomen u. fettes Fleisch à Pfd. nur 65 Pf.

Harte Bratwurst à Pfd. nur 1.00 Mk. 1480

## A. Bosse Gr. Münzstr. 14.

Jeden Freitag Frische Wurst u. Kuhne  
Brauenschweiger Straße 86.

## A. Scholz Wwe.

empfehlenswert besonders preiswert  
Gängeuhren, Wecker,  
Taschenuhren,  
Gold-, Silber-, Alfenid-  
und optische Waren.  
Reparaturen  
werden gewissenhaft und preiswert  
ausgeführt. 2880

## Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Spapat (Eing. Prälanten)  
Legte Auf-  
führung von:  
Die Hochzeitsnacht.  
Jungfer Eise.  
Die weiße Sklavine.  
Dazu das brillante  
Programm.  
Alle Vorzug-  
karten gelten.

## Städtisches Orchester

Konjäger  
Sonnabend den 11. Januar 1908  
abends 8 Uhr  
Grosses 3142

## Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Kapellmeister  
Joseph Krug-Waldsøe.  
Eintrittskarten  
im Vorverkauf 25 Pf.  
an der Abendkasse 30 Pf.

## Stadt-Theater.

Freitag den 10. Januar 1908  
Siegfried.

## Wilhelm-Theater.

Freitag und folgende Tage  
Durchlaucht Radischesen.  
Sonntag den 12. Januar 1908  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
Bis früh um fünf.

## Zentral-Theater

Direktion: Anton Köfgen.  
Fernsprecher 1778.

Abends 8 Uhr närmlich.  
Erfolg des einzig bestehenden  
Elite-Neujahrs-Programm  
II. a.: 2933

## Der Schlager der Saison

Walter-Schreiber  
vom Metropoltheater Berlin

4 Poncherrys &  
Drahtseil-Akt in höchster  
Vollendung.

Miss Orfords Wunder-  
Elefanten  
hervorragendster Dressurakt  
und die glanz. Kunststücke.

## Walhalla-Theater

Die 7 heiligen Chunchusen  
— echte Chinesen —  
3110 und  
das sensationelle  
Januar-Programm!

# Lange & Münzer

Breitweg 51a.

Unser diesjähriger grosser

## Inventory-Räumungs-Verkauf

beginnt heute Donnerstag den 9. Januar.

In allen Abteilungen haben wir große Mengen Waren aussortiert und bieten enorme Vorteile beim Einkauf derselben.

### Große Posten moderner Blusen

Waschblusen		weiss und farbig
Serie I	Wert bis 3.00	jeht 50 Pf.
Serie II	Wert bis 4.00	jeht 95 Pf.
Serie III	Wert bis 5.00	jeht 1.35

Waschblusen		weiss und farbig
Serie IV	Wert bis 6.75	jeht 1.75
Serie V	Wert bis 7.80	jeht 2.50
Serie VI	Wert bis 10.00	jeht 3.75

Ein Posten **Seidenblusen** zur Hälfte des früheren Preises

Alle **Pelzwaren** mit 20 Prozent Rabatt.

Ein Posten **Wollblusen** bedeutend unter Preis.

### Seidenstoffe

Blusen-Seiden		Blusen-Samte	
neue Streif. u. Schotten Wert bis 2.25 jeht		moderne neue Dessins	
Serie I	jeht 1.35	Serie I	jeht Meter 95 Pf.
Serie II	jeht 1.75	Serie II	jeht Meter 1.45
Serie III	jeht 2.40	Serie III	jeht Meter 2.25

Ein Posten Schweizer und sächsische **Stickereien** elegante, neue Dessins in vielen Breiten bis zur Hälfte des früheren Wertes.

### Gürtel

Serie I	jeht 15 Pf.	Ein Sortiment Gürtel Wert b. 4.50 jeht 95 Pf.
Serie II	jeht 30 Pf.	Ein Sortiment Gürtel Wert b. 9.50 jeht 1.50
Serie III	jeht 40 Pf.	
Serie IV	jeht 58 Pf.	

Ein Posten **Straußfedern-Boas** weiss, grau schwarz jeht mit 20 Proz. Rabatt

Ein Posten **Chiffonschleier** farbig, mit Tupsen Wert 1.50 jeht Meter 25 u. 15 Pf.

Ein Posten **Kinder-Schürzen**  
 Serie I 45-60 cm lang jeht 28 Pf.  
 Serie II 45-60 cm lang, mit Bel. jeht 58 Pf.  
 Serie III 45-60 cm lang, mit Bel. jeht 98 Pf.

Ein Posten **Tüdel-Schürzen** schwarz, rot, grün, blau, weiss, herin m. Spitzen und Applikation jeht 78 Pf.

Ein Posten **Rock-Volants**  
 Serie I Wert bis 2.50 jeht 1.00  
 Serie II Wert bis 3.00 jeht 1.65  
 Serie III Wert bis 4.00 jeht 2.25  
 Serie IV Wert bis 6.00 jeht 2.95

Ein Posten **Glacé- und Suède-Handschuhe** mit kleinen Fehlern 1.00 und 50 Pf.

Große Posten moderner **Bänder!**  
 Serie I Wert bis 50 Pf. jeht Meter 15 Pf.  
 Serie II Wert bis 75 Pf. jeht Meter 20 Pf.  
 Serie III Wert bis 1.00 jeht Meter 38 Pf.  
 Serie IV Wert bis 1.50 jeht Meter 55 Pf.  
 Diese Serien enthalten: Glatte, gestreifte und Moirébänder in vielen Farbenstellungen.

Ein Posten reinfarbener **Chinébänder** ca. 14 cm breit Wert bis 2.00 jeht Meter 98 Pf.  
 Ein Posten reinfarbener **Chinébänder** ca. 16 cm breit Wert bis 3.50 jeht Meter 1.35  
 Ein Posten reinfarbener **Chinébänder** ca. 20 cm breit Wert bis 5.50 jeht Meter 2.50 und 1.95

Nur soweit Vorrat. — Umtausch ausgeschlossen.



ungefähr habe er 250 Mark dafür bezahlt. Herr Justizrat Stern hält die Frage die Kosten betreffend nicht für zulässig.

Als erster Zeuge erscheint Arbeitersekretär Mößlinger, der erklärt, daß er die von ihm verkaufte Brochüre „Mißstände in den Kleinbäckereien Magdeburgs“ aus eigenem Antrieb verkauft habe, ohne jede Anregung des Vorstandes des Konsumvereins. Jetzt ist der Zeuge Aufsichtsratsmitglied, zur Zeit der Abfassung der Brochüre war er nicht. Der Inhalt seiner Brochüre habe sich auf die statistischen Angaben der Mitglieder des hiesigen Bäckerverbandes gestützt. Als in Versammlungen über die Einrichtungen des Konsumvereins gesprochen wurde, hat Kaiser, der zugegen war, nichts dagegen einzuwenden gehabt. Sein Gewährsmann war Kaiser nicht.

Zeugin Dreber, die Mutter des früheren Vorstandsmitglieds Schulz, soll darüber Auskunft geben, ob der Herrnglaslat, der vor einigen Jahren in dem Hauptlager hergestellte wurde, aus nur guten Heringen hergestellt sei. Zeugin meint, daß während der Zeit, wo sie dabei tätig gewesen ist, alles tadellos gewesen und nur beste Ware verarbeitet worden ist. Der von ihrem Sohne getrippelten Anordnung, daß, wenn irgendein Hering nicht ganz gut sei, er sofort verworfen werden solle, habe Zeugin nie nachzukommen brauchen, da sie Heringe alle gut gewesen seien.

Zeuge Lagerinspektor Hartmann, früher 37 Jahre beim Konsumverein angestellt gewesen, bekräftigt die vorstehenden Angaben. Schlechte Waren seien unter seiner Leitung nicht zur Herausgabe gelangt. Rücklinge oder Sprossen, die nicht ganz gut waren, wurden sofort in die Kesselfeuerung geworfen. Zeuge behauptet, daß die Lagerhalter seitliche Anweisung hatten, alle Waren, die irgendwie einen Defekt aufwiesen, nach dem Zentral-lager zurückzuführen.

Zeuge Bäckermeister Pabel hat 20 Jahre in der Bäckerei des Konsumvereins gearbeitet. Er behauptet, daß einige Male ranzige Butter verarbeitet worden ist, und zwar in den letzten Jahren seiner Tätigkeit. Zeuge gibt an, daß die Bäcker Anweisung hatten, für den Fall, daß sie merken, daß das zu verarbeitende Material nicht gut war, den Vorgeordneten davon in Kenntnis zu setzen.

Da dieser Zeuge mittelt, in den ersten Jahren seiner Tätigkeit (11) seien auch schlechte Eier verwendet worden, erwacht Rechtsanwalt Landsberg, nur solche Fälle zur Verhandlung zu bringen, die während der Leitung der Privatkläger vorgekommen sind. Justizrat Stern widerspricht, da in der Kaiserlichen Brochüre Zeitangaben nicht gemacht seien. Zeuge Pabel teilt weiter mit, daß im Sommer auch öfter ranze Milch zur Verwendung gekommen sei. Ob der Zeig, in dem einmal eine tote Maus vorgefunden wurde, zur Verarbeitung gekommen sei, kann Zeuge nicht sagen. In den Gebäckformen hat Zeuge auch Schimmelbildung bemerkt. Ob alle Meldungen über diese Mißstände zu den Ohren der Vorstandsmitglieder gelangt sind, weiß Zeuge nicht. Kartoffeln, die stark gekeimt hatten, wurden nach Aussage des Zeugen abgeleimt und dann an die Lager abgegeben, was weiter damit geschehen, könne Zeuge nicht angeben. Die Bäcker hätten sich öfter wegen dieser Mißstände bei den Oberbäckern beklagt, diese hätten aber erklärt, dies sei nun einmal so. Vorgefunden seien diese Sachen zum Teil unter Leitung des Herrn Arnold, zum Teil auch noch unter der Leitung des Herrn Schmidchen. Einmal hätte Zeuge eine Maus im Zwieback gefunden, der betreffende Niegel Badwert sei von ihm aber fortgeworfen. Von der Anordnung, daß Eier, die beim Aufschlagen sich als nicht gut erweisen, fortgeworfen werden sollen, weiß Zeuge nichts, da er mit Eiern nichts zu tun hatte. Bei der früheren Verwaltung hat Zeuge öfter bemerkt, daß schlechte Milch wieder zur Verwendung gebracht worden sei. Unter dieser Verwaltung hätte er es nicht bemerkt, es könne aber auch vorgekommen sein.

Nach Vernehmung dieses Zeugen wird vom Vorsitzenden ein Vergleichsvorschlag gemacht, der aber abgelehnt wird. Der ehemalige Konsumvereinsbäcker Gundmann weiß von einer Verarbeitung schlechter Butter nichts. Im Jahre 1903 oder 1904 sei mehrmals schlechtes Pfannkuchenteig verarbeitet. Auf Beschwerde hätte der Meister erklärt: „Was soll ich mit dem Dreck!“ Zeuge bestätigt, daß die oberen Fettpartien in den Gebäckern, die hauptsächlich in Frage kommen, durchaus rein waren. Unbrauchbare oder jauer gewordene Milch sei zum Zweck der Verfälschung oder als Schweinefutter an die Arbeiter des Konsumvereins verkauft. Zeuge hat nie faule Eier verarbeitet; ob das von anderer Seite geschehen sei, sowie von Verunreinigungen durch Mäuse weiß der Zeuge nichts.

Der frühere Konsumvereinsbäcker Pohlmann ist wegen Entwendung von Butter im Jahre 1905 entlassen. Zeuge gibt an, daß er unter der Leitung des Herrn Arnold und des Herrn Schmidchen schlechte Butter verarbeitet und sich dieserhalb auch beklagt hätte. Ob schlechte Milch oder Eier verarbeitet sind, weiß Zeuge nicht. Daß Schimmel in den Brotkrösten gewesen sei, wird vom Zeugen bestätigt. Unter der Leitung und mit Kenntnis des Oberbäckers Frau hat Zeuge einmal schlechten Teig zu Eisterzeugnissen verarbeitet. Im Jahre 1904 hat Zeuge einmal eine halbe Maus im Teig gefunden. Auf vorgebrachte Beschwerden sei ein Bäcker von den Vorarbeitern gesagt, sie möchten sich selbst an die Verwaltung wenden. Der Vorarbeiter Kniebuch hätte am Unterarm die nasse Flechte gehabt, sei aber trotz einer eingereichten Beschwerde nicht entlassen, sondern sei zum Oberbäcker befördert.

Vorstandsmitglied Schmidtchen teilt mit, daß Kniebuch sofort die Arbeit habe einstellen müssen. Verzichtserklärungen sind aber festgestellt, daß einer Weiterbeschäftigung des Kniebuch nichts im Wege stände.

Die Verhandlung geht weiter und wird voraussichtlich auch noch am Freitag fortgesetzt werden müssen.

Das Gewerbegericht zu Magdeburg erledigte im Monat Dezember insgesamt 53 Klagen. Zwei Klagen von Arbeitgebern gegen Arbeitnehmer endeten durch Zurücknahme derselben. Nach dem Streitwerte hatten 21 Klagenfälle eine Höhe von 20 Mark, 9 eine solche von 20 bis 50 Mark, 15 von 50 bis 100 Mark, 6 von 100 bis 300 Mark und 2 eine Höhe von über 300 Mark. Fünf Verurteilungen wurden vollstreckt. Durch andre Endurteile endeten 11 Klagen, durch Vergleich 18, durch Zurücknahme 8, auf andre Art erledigten sich 6. Beweisschulden wurden bei 9 Fällen für notwendig erachtet. Erhöbete Klagen: 39.

Admitt, Former. Vom Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Die Chemiker Eisenwerke ist fortgesetzt auf der Suche nach Streikbrechern. Die Former erhalten Schreiben, daß der Betrieb sie als Formermeister, die natürlich mitzuarbeiten haben, engagiert und da sie nach nicht Meister gewesen wären, würden sie Gelegenheit haben, sich in Chemnitz das Meisterzeugnis zu holen. Also für Arbeitswillige den Meistertitel, das ist alles möglich. Am Magdeburger scheint man es aber besonders abgesehen zu haben. Gestern abend kam ein arbeitswilliger Former dieser Firma, der wohl auch den Titel Formermeister bekommt, hier an und begab sich zunächst nach der Steinmühlstraße, wo er von einer Frau freudig überrascht empfangen wurde. Heute wird er voraussichtlich auf den Gang von Arbeitswilligen gehen. Soweit wir die Magdeburger Kollegen kennen, werden sie dem Manne die verdiente Antwort geben.

15 000 Mark unterschlagen. Der Banklehrling Walter Pippig von hier, geboren 1887, läßt am 20. Oktober 1906 eine Mitteilung mit der Unterschrift des Bankhanses Felix u. Förster und erhebt darauf von dem Magdeburger Bankverein 15 000 Mark. Mit dem Gelde bereiste Pippig verschiedene Städte und fuhr dann nach Paris, wo er es in der leichtsinnigsten Weise mit Weibern vergeubte. Am 17. November 1907 kam er mittellos zurück und stellte sich freiwillig bei der Polizeibehörde in Düsseldorf. Der junge Mann wurde

jetzt von der Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Unfall. Dem Arbeiter Friedrich Bertram aus Obofenstedt fiel gestern Abend in der Sudenburger Maschinenfabrik bei der Arbeit ein eiserner Keil auf den rechten Oberarm, wodurch er einen doppelten Bruch derselben erlitt. Der Verletzte wurde durch die Sanitätskolonne der Krankenanstalt Sudenburg zugewiesen.

Von der Feuerwehr. Am Mittwoch abend 9½ Uhr geriet die Strohpäckerei eines Kleinfabrikanten Menzlerstraße 9 vermutlich durch ein auf der Straße fortgeworrenes Streichholz in Brand, welcher eine starke Rauchansammlung zur Folge hatte. Eine Gefahr lag nicht vor. — Donnerstag vormittag kurz vor 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach Guffav-Udoi-Straße 19 gerufen. Zu einem Keller waren einige alte Säcke in Brand geraten, durch welche ein sehr starker Rauch entstanden war. Die Gefahr wurde beseitigt.

Wilhelm-Theater. Am Donnerstag nächster Woche kommt die Operette „Walomeister“ von Johann Strauß zur Aufführung. Auf die Einstudierung wird die größte Sorgfalt verwendet. Herr Direktor Norbert läßt eine gänzlich neue Ausstattung anfertigen.

Die Ringkämpfe im Circus. Am Dienstag standen sich Reinicke (Magdeburg) und Van Dem (Holland) gegenüber. Van Dem siegte nach 7 Minuten durch Abwurf von Boden. Petroff (Ungarn) besiegte nach 3,28 Minuten den Franzosen Pierre le Boucher mit Abwurf. Der Brasilier Salvador bezwang nach 14 Minuten den Bayern Saener. Mittwoch abend stand der Türke Abdullah dem Franzosen Pierre le Boucher gegenüber. Nach 7,20 Minuten siegte Abdullah mit Halskneifen. Ein prachtvoller Gang entspann sich zwischen Saener (Bayern) und Van Dem (Holland). Tragoem beide Ringler ihre besten Können anboten, um den Kampf zum Austrag zu bringen, suchte derselbe als unentschieden abgebrochen werden. Jetzt folgte der Entscheidungskampf zwischen Salvador (Brasilien) und Gerle (Deutschland). In den ersten 10 Minuten kam man nicht über die üblichen Gemütszüge hinaus, nur ist zu bemerken, daß diese Unglücksverjüngung mit jocher Kraft ausgeführt, daß das Genick jedes andern Sterblichen unter dieser Massagen zerbrochen wäre. Nach 13 Minuten gelang es dem Brasilier seinen Gegner auf den Teppich zu bringen. Das Publikum ergriß für den Deutschen Partei und protestierte laut. Als Salvador wegen dieser ungerechten Zwischenrufe des Publikums sich beim Schiedsrichter beschwerte, beantragte Gerle diesen günstigen Moment und legte mit einem blitzschnellen Abwurf seinen Gegner auf beide Schultern. Salvador protestiert gegen diese Niederlage und wird in seinem Protest von einem großen Teil des Publikums und von einigen der Schiedsrichter unterstützt. Gerle hätte nicht den Moment benutzen dürfen, als sein Gegner sich bei dem Kampfrichter beschwerte, sondern hätte warten müssen, bis der Kampf wieder durch Signal begonnen war.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Januar 1908.

Gut weggekommen. Die Damenschneiderin Martha Witte geb. Böhme von hier, geboren 1882, hatte es unterlassen, in den Arbeitsbüchern der drei Lehrmädchen die Zeit des Eintritts und die Art der Beschäftigung einzutragen. Ferner hatte sie am Sonnabend den 2. November 1907 die Lehrmädchen statt um 5½ Uhr abends erst um 6¼ Uhr entlassen. Auch hatte sie auf einer Tafel, die in der Werkstätt ausgehängt ist, den Beginn der Hebearbeit nicht bemerkt. Wegen dieser Verfehle gegen die Gewerbeordnung erhielt die Angeklagte 6 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft und 1 Tag Gefängnis.

Wegen Mißhandlung eines 12 Jahre alten Knaben wurde der Schlosser Hermann Länger zu Sudenburg, geboren 1861, vom Schöffengericht am 15. November zu 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Aus der Arbeiterwelt. Der Impresario Reinhold Bauer von hier, geboren 1879, vorbestraft, schloß am 19. Januar 1907 mit dem Kunstfahrer Rühligen Exzellenz einen Vertrag ab, den er erfüllt hatte, und ließ sich für das Engagement 9,50 Mark Provision zahlen, die er bisher nicht zurückerstattet hat. Die Kammer erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug auf 1 Monat Gefängnis.

In der Not. Der Bädergehilfe und Holzproctent Richard Bitterling von hier, geboren 1878, vertreibt für den Buchhändler Menzger Zeitungs- und Journale und soll im Jahre 1906 und bis zum März 1907 wiederholt Bestellcheine gefälscht haben, um sich darauf Provision zu verschaffen. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und wegen schwerer Urkundenfälschung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Rein „Platter-Jäger“. Der Arbeiter Albert Lohse von hier, geboren 1860, vorbestraft, bettelte am 17. November 1907 und faß gelegentlich dabei den Escheuten Kötze von der Leine auf dem Hofe angeblich vier Hunden und drei Unterhosen. Die Kammer konnte auf Grund der Verhandlung nur die Heberziehung feststellen und erkannte deswegen auf 2 Wochen Haft, die für verbüßt erachtet wurden. Von der Anklage des Mißfalldiebstahls erfolgte Freisprechung.

Vom Segen der „Fürsorge“erziehung. Aus Halle a. S. berichtet man uns unter dem 7. Januar: Erst jüngst kennengelernt wird die Heuchelei, die von den bürgerlichen Parteien mit den so sehr „sittlichen“ Institutionen, wie Fürsorgeerziehung usw., getrieben wird, als ein junges Mädchen von hier in „Fürsorge“ kam und dort von einem Bauernsohn geschlechtlich mißbraucht wurde. Man antwortete damals, daß sind Ausnahmen, in der Regel wird die Fürsorge nur gut. Heute beschuldigte man sich hier aber nicht bloß in der Strafkammer, sondern auch im Schwurgericht mit zwei Fürsorgezöglingen, die beide vorläufige Brandstiftungen begangen hatten, um von der Fürsorgeerziehung los und ins Gefängnis zu kommen. Vor der Strafkammer erklärte der 16 jährige Fürsorgezögling Friedrich Böttcher von Lützenstadt, der von der Anklage dreimal angeklagt war, er hätte in der Anstalt immer hungern müssen. Nur, um von der Fürsorgeerziehung in das Gefängnis zu kommen, habe er am Morgen des 8. Dezember auf der Zehn von Schtoppau einen Strohdamen in Brand gesetzt. Nach der Tat sei er sofort zu einem Gendarmen-Mechaniker gegangen und habe diesen mitgeteilt, was er getan habe. Das Gericht beurteilte den Jugendlichen zu sechs Monaten Gefängnis. — Vor dem Schwurgericht beklagte sich der 18 jährige Fürsorgezögling Gustav Siebert aus Neuhäusen, der bereits achtmal entlassen ist, über schlechte Behandlung. Er behauptete geprügelt worden zu sein. Einige Zöglinge erklärten, es werde nicht viel geprügelt. Der Hausvater mußte aber selbst zugeben, daß er den Angeklagten mit dem Döcksejäger vermindelt hat. Siebert kündete am Morgen des 11. Dezember an der Drothner Straße die Feldscheune des Amtmanns Nagel an, und zwar, wie er vor Gericht sagte, um ins Gefängnis zu kommen. Wo er zum wenigsten keine Krüge mehr bekommen. Da der junge Mensch durch seine Tat einen Schaden von 43 800 Mark angerichtet hat, verurteilte man ihn unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

### Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, den 9. Januar 1908.

Wegen Betrugs und wissentlich falscher Anschuldigung steht der Mann August Göbde, 5. Eskadron des 16. Manen-Regiments in Gardelegen, vor den Schranken des Gerichts. Der Betrag wird darin erlöst, daß sich der Ange-

klagte nach seiner Entlassung aus dem Lazarett in einen Wädeladen begab und sich unter Angabe eines falschen Namens für 20 Pfg. Gebäck geben ließ mit der Bemerkung, er werde es am anderen Tage bezahlen. Die wissentlich falsche Anschuldigung entspricht einer gerichtlichen Vernehmung des Angeklagten, bei welcher er behauptete, verschiedentlich mißhandelt worden zu sein. Dazu äußert sich der Angeklagte: Der Gefreite Könnede suchte eines Tages seine Schürze und fand dieselbe beim Angeklagten vor. Letzterer erklärte dieselbe aber als sein Eigentum. Könnede geriet dadurch in Wut und schlug den Angeklagten erst mit einem Hühnerfuß und dann vier- bis fünfmal mit einem Paradehalsst. Auch behauptet Göbde, von dem Manen Mißfälle 2 und Teige gekauft vor dem Kopf geschlagen worden zu sein, wodurch er noch längere Zeit Kopfschmerzen gehabt habe. Der Angeklagte wollte sich krank melden. Stait sich nach dem Lazarett zu begeben, verließ er seinen Truppenstall und begab sich zu seinem Vater, der ihn dann seinem Regiment wieder einlieferete, worauf er nach dem Lazarett kam. Hier will Göbde von dem Manen Teige wiederholt mißhandelt worden sein. Wegen der vorerwähnten Gefreiten Könnede hat bereits eine Gerichtsverhandlung stattgefunden, das Verfahren wurde indes eingestellt, da wegen leichter Körperverletzung Strafantrag nicht vorlag. Könnede ist kann disziplinarisch bestraft worden.

Bei der ärztlichen Untersuchung des Angeklagten seitens des Oberarztes wurden viele blaue Flecke an seinem Körper vorgefunden, die der Angeklagte als Folge der ihm angetanen Mißhandlungen bezeichnet. Daß dieselben von Mißfällen 2 und Teige herrühren sollen, sieht die Anklage als wissentlich falsche Anschuldigung an. Der Angeklagte war im Lazarett immer gedrückter Stimmung und niedergelagter. Er wurde dann auf seinen Geisteszustand untersucht und später auf 6 Wochen nach Altscherbich zur weiteren Untersuchung verwiesen, weshalb eine gegen ihn bereits angeordnete Verhandlung ausgesetzt wurde. Er wurde aber schließlich als zurechnungsfähig bezeichnet, wenn auch nervöse Störungen konstatiert werden mußten. Heute jagt der Angeklagte aus, die Mißhandlungen hätten ihn so mühsam gemacht, daß er sich das Leben nehmen wollte, die Sehnsucht hätte ihn aber zu seinem Vater getrieben, der ihn dann zur Strafte zurückbrachte. Das Gericht sprach heute den Angeklagten frei.

### Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 9. Januar. Nach der „Köln. Ztg.“ sind die Verhandlungen gegen die Grafen Hohenau und Lynar vor dem Kriegsgericht in Potsdam in der zweiten Jahreshälfte anberaumt. Justizrat Sello hat die Verteidigung Hohenaus übernommen. Maximilian Harden wird als Zeuge vernommen werden.

M. Allenstein, 9. Januar. Justizrat Wolke, der Verteidiger des Hauptmanns v. Göben, stellte, wie die „Allenstein. Ztg.“ hört, den Antrag, seinen Klienten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Im Antrag dürfte dem Vernehmen nach in der Form festzulegen werden, daß Hauptmann v. Göben im Militärgesängnis auf seinen Geisteszustand untersucht, nicht aber in eine Anstalt übergeführt wird. Eine Verzungung des Verfahrens gegen Göben wird voraussichtlich dadurch nicht entstehen, so daß die Absicht, die Anklage noch in diesem Monat zur Aburteilung zu bringen, wohl keine Klenderung erfahren dürfte.

Hd. Hamburg, 9. Januar. Die „Hamb. Nachr.“ hatten bekanntlich erwähnt, daß zu denen, die ein besonderes Interesse an Harden nahmen, auch sein Nachbar im Grunewald, der Staatssekretär Werdnburg gehöre. Dazu wird jetzt dem genannten Blatt von Werdnburg geschrieben: „Ich habe lange Jahre hösliche und freundschaftliche Beziehungen zu Herrn Harden gepflegt. Ich bin aber nicht sein Nachbar im Grunewald, habe ihn jetzt seit mehr als Jahresfrist nicht gesehen und bin niemals, weder während der Molke-Garden-Professe oder nachher in der Lage gewesen, mich in seinem Interesse zu verwenden.“ Die „Hamb. Nachr.“ bemerkten dazu, daß ihnen aus Berlin mitgeteilt wird, daß der Staatssekretär Werdnburg ein Nachbar des Harden-Professe gewesen sei und diesen gestagt habe, ob er einen Vergleich schließen wolle.

M. Köln, 9. Januar. In der Handelskammer wurde gestern den Blättern zufolge mitgeteilt, daß das Reichspostamt im nächsten Rechnungsjahre die Herstellung einer direkten Fernsprechleitung Köln-Peris in Aussicht genommen hat, vorausgesetzt, daß die französische Telegraphenverwaltung mit dem Projekt einverstanden ist.

M. Düsseldorf, 9. Januar. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Unterzahlmeister Güler vom Feldartillerie-Regiment Nr 65, der seit Oktober 1907 beim hiesigen Bezirkskommando als Rechnungsführer des Disziplinarcorps tätig war, wegen Veruntreuung von 5000 Mark Disziplinalgeldern sowie wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis und Degradation; auch wurde die sofortige Verhaftung angeordnet.

\* Essen, 9. Januar. Die Einführung einer königlichen Polizei im Industrieregion erfolgt schon am 1. Mai. Folgende Städte kommen in Betracht: Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Oberhausen, Recklinghausen und Steele sowie eine Anzahl rheinischer und westfälischer Gemeinden.

Hd. Lemberg, 9. Januar. In Galizien ist abermals enormer Schneefall eingetreten. Der Bahnverkehr ist vielfach gestört.

M. Madrid, 9. Januar. Der marokkanische Minister El Mokri, der sich zur Klärung der Muleihsfrage nach Paris begibt, hatte hier auf der Durchreise eine Unterredung mit dem Minister des Äußern Pichon und dem Vizepräsidenten Mévoil.

Hd. London, 9. Januar. Die Gräfin Warwick wird nach Fertigstellung ihrer Brochüre über die englische Gesellschaft eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten antreten und dort Vorträge halten. Die Einnahme aus der Brochüre sowie aus den Vorträgen sollen dazu dienen, ein sozialistisches Blatt zu gründen. Die Gräfin ist seit einigen Jahren eine eifrige Sozialistin. Sie war früher Hofdame am englischen Hofe.

### Vereins-Kalender.

Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 11. d. M., abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 691

Obofenstedt. Männer-Turnverein Freiheit. Am Sonnabend den 11. Januar Generalversammlung im Lokale des Herrn Karl Frohne. 688

Schönebeck. Fabrikarbeiter. Sonntag den 12. Januar Versammlung im „Stadtpart“. 690

Schönebeck. Freie Turnererschaft. Am Freitag den 10. Januar, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Stadtpart“. 692

### Briefkasten.

B. G. Gudestraße. Auf das Gesagte wird keine Steuer erhoben, aber was nicht ist, kann noch werden.

S. P. Hier. Auf Scheidung kann man klegen, wenn ein Ehegatte gegen den Willen des andern in höslicher Absicht der häuslichen Gemeinschaft ferngeblieben ist.

### Wettervorhersage.

Freitag den 10. Januar: Veränderlich, mehrfache Schneefälle, windig, Kälte.

# H. HUBLIN

Inventur  
Januar-Verkauf



## III. Sonder-Angebot

# Damen-Wäsche!

● ● **S**elten günstige Gelegenheit, die Bestände Ihres Wäscheschranks durch gediegene, preiswerte Artikel vorteilhaft zu ergänzen

### Grosse Posten einzelner Muster- und Phantasie-Damenhemden

hervorragend billig ausgelegt.

Ein Posten Damenhemden **135**  
aus Hemdentuch, Achselst. mit Spitzen garniert  
Wert 1.85 Inventurpreis

Ein Posten Damenhemden **150**  
aus Hemdentuch, Herzpasse, Achselst. u. Spitze od. Banguette od. Vorderst. m. Spitze garniert  
Wert 2.00 Inventurpreis

Ein Posten Damenhemden **175**  
aus prima Hemdentuch, Herzpasse, Achselst. m. Stickerei od. Banguette mit Hochkamm garniert  
Wert 2.25 Inventurpreis

Ein Posten einzelner Muster-Damenhemden  
aus Hemdentuch, Vorder- od. Achselst. mit Spitzen od. Stickerei, garniert Inventurpreis **125**

Ein Posten einzelner Muster-Damenhemden  
aus pa. Hemdentuch, Herzpasse, Achselst. u. handgef. Passe und Banguette Inventurpreis **200**

Ein Posten einzelner Muster-Phantasiehemden  
in eleg. Ausführung, mit Stickerei u. Stickereianlag oder Valenciennespitze u. einig Inventurpreis **3.00**  
2.75 2.50 2.25 2.00 1.75

Ein Posten einzelner Muster-Damen-Nachthemden  
mit Stickerei-Einlag und Köstchen verziert Inventurpreis **4.00** **300**

Ein Posten Untertaillen **110**  
aus prima Hemdentuch mit Punktlanquette garniert  
Wert 1.40 Inventurpreis

Ein Posten Untertaillen **160**  
aus feinfäd. Madapolam mit breiter Stickerei garniert  
Wert 2.10 Inventurpreis

Ein Posten Untertaillen **195**  
aus feinfäd. Madapolam mit Stickerei und Stickereianlag reich garniert  
Wert 2.50 Inventurpreis

Ein Posten einzelne Muster-Untertaillen  
mit Banguette, Stickerei oder Valenciennespitze, mit Einlag, reich und elegant garniert  
Inventurpreis 60 75 1.00 1.35 1.50 1.75

Ein Posten einzelne Muster-Beinkleider  
aus Hemdentuch, mit Handlanquette oder Stickereivolant oder mit Stickerei-Einlag oder Spitzen oder Banguette garniert  
Inventurpreis 90 1.35 1.50 2.00 2.25

Ein Posten Kinder-Röschchen  
aus weiß geraucht Croisé, mit ausgebeugtem Bolant  
Inventurpreise  
Länge 35 40 45 50 55 60 65 70 75 80 cm  
40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 Pf.

Ein Posten einzelne Muster-Nachtjacken  
a. Fäse-Barchent, m. Spitzen, Banguette od. Stickerei, m. Steh- od. Klapptragen, m. Säumchen garn. Inventurpreis 90 1.00 1.35 1.50

Ein Posten Damen-Beinkleider  
aus geraucht Croisé, m. Banguette od. Stickerei u. Stickereianlag  
Inventurpreis 1.00 1.30 1.60 1.85 2.10

Ein Posten einzelne Muster-Paradekissen  
22/32 cm, mit Handlanquette, Spitzen oder Stickereianlagen  
Inventurpreis 1.25 1.50 2.00

Ein Posten Kinder-Röckchen  
ohne Leibchen, aus weiß geraucht Croisé, mit ausgebeugtem Bolant  
Inventurpreise  
Länge 35 40 45 50 55 60 65 70 cm  
80 90 100 110 125 135 145 160 Pf.

Die Inventurpreise für  
**Trikotagen u.  
Wollwaren**  
gelten bis  
**Sonnabend!**

Ein Posten imitiert Leder-Putztücher  
40x40 45x45 50x50  
Inventurpreis  
Duzend **1.05 1.35 1.65**

Die Inventurpreise für  
**Baumwoll- u.  
Weißwaren**  
gelten bis  
**Sonnabend!**